



Die
Bundesregierung



Rat für
NACHHALTIGE
Entwicklung



2. Wettbewerb

Generationendialog in der Praxis – Bürger initiieren Nachhaltigkeit

Die 40 Preisträger



N



Bürger
initiiere
Nachhaltigkeit

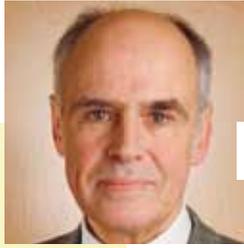
Generationendialog in der Praxis

Inhalt

Vorworte	2
Dr. Hans Geisler, RNE	2
Gerd Hoofe, BMFSFJ	4
Gert Lindemann, BMELV	5
Dr. Klaus Theo Schröder, BMG	6
Karin Roth, BMVBS	7
Generation Miteinander	8
Das Zusammenleben von Jung und Alt gemeinsam gestalten	8
40 ausgezeichnete Projekte	12
Die Leuchtturmprojekte	12
Weitere vorbildliche Projekte	22
Workshopdokumentation	
Engagement der Generationen	38
Stark machen für Herzensangelegenheiten	39
„Hart am Wind segeln“ – Barrieren für Engagement überwinden	40
„Rückenwind“ – Chancen und Empfehlungen für Engagement	43
Pressespiegel	46
Der Rat für Nachhaltige Entwicklung	48
Impressum	

Personen- und Berufsbezeichnungen umfassen stets weibliche und männliche Personen.





Vorwort

Das Konzept der Nachhaltigkeit ist heute nicht mehr nur Eingeweihten bekannt. Gleichwohl ist die nachhaltige Gestaltung unserer Gesellschaft erst in Teilbereichen in der Umsetzung. Dabei ist die Forderung nachhaltigen Wirtschaftens schon vor 200 Jahren von Carl von Carlowitz für die Forstwirtschaft aufgestellt worden. Um die bestehenden Herausforderungen zu meistern, ist heute nachhaltiges Verhalten von uns allen notwendig.

In 2006 hatte der Rat für Nachhaltige Entwicklung zum 1. Wettbewerb „Bürger initiieren Nachhaltigkeit“ aufgerufen. Schon damals zeigten die eingereichten Projekte ein hohes Engagement aller Beteiligten. Die besten Umsetzungen wurden im Rahmen der Jahrestagung des Rates sowohl der Fachöffentlichkeit vorgestellt als auch an zentralen Plätzen in Berlin in die Bevölkerung hineingetragen. Die Themen von 2006 – nachhaltige und effiziente Nutzung von Energie sowie umwelt- und ressourcenschonendes Wirtschaften und Leben – wurden beibehalten und mit dem diesjährigen Schwerpunkt „Generationendialog in der Praxis“ um die Herausforderungen des demografischen Wandels erweitert.

336 Bewerbungen aus allen Regionen Deutschlands zeigen die breite Verankerung von mehreren Tausend Bürgerinnen und Bürgern in ihrem Einsatz für nachhaltige Entwicklungen. Die Vielfalt der Ideen und ihre kreative Umsetzung machten ein Potenzial sichtbar, welches über das von Wirtschaft und Verwaltung hinausgeht. Die Projekte haben bestätigt, dass es richtig und notwendig war, mit den beteiligten Bundesministerien den Wettbewerb auszuloben. Aus allen Politikbereichen der Ministerien – Bau und Verkehr, Landwirtschaft, natürlich Umwelt, Gesundheit und Ernährung sowie die Bereiche des Dialogs der Generationen: Familie, Senioren und Jugend – wurden Bewerbungen eingereicht.

Die Jury bewertete die Projekte danach, in welcher Qualität die drei Bereiche nachhaltigen Handelns und Lebens – sozial, ökologisch und ökonomisch – enthalten waren. Natürlich immer unter der Prämisse des Generationendialogs. Von Bedeutung war dabei auch die Verankerung in der Kommune. „Leuchttürme“ konnten nur Projekte werden, in denen alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit enthalten waren und detaillierte Planungen mit vollzogenen Umsetzungsschritten vorlagen. Der Rat und die Bundesregierung wollen mit dieser neuen Form der öffentlichen Anerkennung den Preisträgern danken, sie in ihrem Einsatz stärken und nachhaltiges Handeln in der Bevölkerung initiieren.

Der Auszeichnung schloss sich ein Workshop mit den Siegern an, der zu einem intensiven, bereichernden Erfahrungsaustausch zu allen Phasen der Entwicklung und Durchführung von Projekten geführt hat. Dieser Workshop machte zudem deutlich, welche Motivation durch Anerkennung und Öffentlichkeit erreicht wird und dass ehrenamtliches, bürgerschaftliches Engagement auch finanzieller Ressourcen bedarf.



Dr. Hans Geisler
Mitglied des Rates für Nachhaltige Entwicklung



Vorwort

Wir stellen gerade angesichts aktueller Krisen fest, dass das „Prinzip Verantwortung“ für die Gesellschaft ebenso wie für die Wirtschaft überlebenswichtig ist. Deshalb haben sich die Bundesregierung und der Rat für Nachhaltige Entwicklung zusammengetan und den Wettbewerb „Generationendialog in der Praxis – Bürger initiieren Nachhaltigkeit“ durchgeführt.

Dieser Wettbewerb richtet sein Augenmerk auf das, wovon wir mehr brauchen: Achtsamkeit, Aufmerksamkeit und Anpacken – für unsere Nachbarn, für unser Gemeinwesen und für unsere Umwelt. Wir haben ganz bewusst den „Zusammenhalt zwischen den Generationen“ in den Mittelpunkt des Wettbewerbs gestellt, denn ohne Dialog und Austausch zwischen Jung und Alt funktioniert ein Gemeinwesen nicht. Es braucht Menschen, die zunächst „bei sich selbst anfangen“.

Dies gilt nicht nur für den schonenden Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen, sondern beschreibt auch gut, was engagierte Bürgerinnen und Bürger auszeichnet: Ihr Handeln trägt dazu bei, dass unsere Gesellschaft lebendig und zukunftsfähig bleibt.

Die ausgezeichneten Projekte zeigen eine beeindruckende Vielfalt des Engagements und der Freude am Tun. Sie handeln im Kleinen und setzen sich damit gleichzeitig für das große Ganze, für das Gemeinwohl ein. Sie wirken „nachhaltig“ – nachhaltig im Sinne der sozialen Dimension des Nachhaltigkeitsbegriffes. Mit Menschen zusammenkommen, soziale Kontakte knüpfen und pflegen, anderen helfen, etwas für das Gemeinwohl tun, das sind, wie wir aus Umfragen wissen, die wichtigsten Gründe, warum sich Menschen engagieren. Wer sich für andere einsetzt, der will etwas zum Guten verändern und erlebt dann auch: Da kommt etwas zurück.

Gerd Hoofe
Staatssekretär im Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend





Vorwort

Ländliche Räume leben vom Engagement der Menschen, von ihren Ideen und ihrer Tatkraft. Über 60% der Bevölkerung leben außerhalb von großen Städten. Ländliche Räume sind Orte der Produktion und der Dienstleistungen, der Erholung, der Kultur und des bürgerschaftlichen Engagements. Deshalb war es für das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz eine Selbstverständlichkeit, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen.

Die ländlichen Räume stehen infolge des demografischen Wandels vor großen Herausforderungen. Überalterung und Abwanderung betreffen insbesondere strukturschwache periphere Regionen. Engagement von Jung und Alt ist hier dringend erforderlich. Insofern bin ich angenehm überrascht über die innovativen Projektvorschläge, die in der Wettbewerbskategorie „Engagement fördert Perspektiven für den ländlichen Raum“ eingereicht wurden.

Auch der Staat wird seinen Beitrag für lebenswerte ländliche Räume erbringen. Im Mai 2009 hat das Bundeskabinett dazu ein Handlungskonzept beschlossen. Es wurde von einer Interministeriellen Arbeitsgruppe unter Leitung unseres Hauses erarbeitet und enthält eine breite Palette von Vorschlägen, die auf die Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur, die Weiterentwicklung der ländlichen Infrastrukturen und die Sicherung von Angeboten in verschiedenen Bereichen der Daseinsvorsorge abzielen.

Sicherung der Daseinsvorsorge und bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen sind zwei Seiten einer Medaille. Viele gesellschaftliche Leistungen werden bereits in Sportvereinen und Kirchenchören, in der Freiwilligen Feuerwehr oder in der Kulturarbeit erbracht. Nachbarschaftshilfe und Altenbetreuung sind fester Bestandteil dörflichen Lebens, wo sich die Landfrauen besonders engagieren.

Es gibt interessante neue Ideen für bürgerschaftliches Engagement auf dem Lande, wovon zahlreiche Projekte dieses Wettbewerbs zeugen. Wir freuen uns, dass sich viele Initiativgruppen aus dem ländlichen Raum beteiligt haben, von denen die Besten ausgezeichnet wurden. Ihnen herzlichen Glückwunsch und allen Beteiligten eine erfolgreiche Arbeit zum Wohle der ländlichen Räume.

Gert Lindemann
Staatssekretär im Bundesministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Vorwort



Der Wettbewerb zum Generationendialog hat deutlich gezeigt, mit wie viel Einfallsreichtum und Engagement Bürgerinnen und Bürger füreinander einstehen und andere unterstützen. Die Projekte, die sich beteiligt haben, machen Mut und liefern wertvolle Ideen zum Nachahmen. Politik und Gesellschaft sind nicht nur dankbar für jeden, der mitmacht – unser Gemeinwesen beruht geradezu auf Partizipation und Teilhabe.

Im Bereich Gesundheit und Pflege ist persönliche Zuwendung fast ebenso wichtig wie die professionelle Versorgung. In unserer Gesellschaft des längeren Lebens steigt die Zahl der älteren Menschen und damit auch die Zahl der Pflegebedürftigen und chronisch Kranken. Die vielen Angehörigen und Menschen, die sich bürgerschaftlich engagieren, leisten hier wertvolle Arbeit.

Ob es die Unterstützung von Krankenhauspatienten durch die traditionellen „Grünen Damen“, das Kümmern um einen älteren Angehörigen oder Nachbarn oder das Engagement für das gesunde Aufwachsen von Kindern ist – auf den Gebieten Prävention, Gesundheit, Pflege und Betreuung finden sich viele Möglichkeiten für ehrenamtlichen Einsatz. Den leisten auch die vielen Menschen, die in Selbsthilfegruppen mitarbeiten. Ebenso wären die zahlreichen Angebote im Sport, bei der Förderung der Kindergesundheit oder in der Drogenprävention nicht möglich ohne die Einbindung von engagierten Mitbürgerinnen und Mitbürgern.

Bürgerschaftliches Engagement kann den Staat selbstverständlich nicht von seiner Verantwortung entbinden, aber es ist – sinnvoll mit professionellen und familiären Hilfsangeboten verzahnt – eine unverzichtbare Ergänzung. Ohne bürgerschaftlich engagierte Menschen würde unsere Gesellschaft nicht bestehen; sie wäre in diesem Fall erheblich ärmer. Allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die bereits heute für andere Menschen eintreten, möchte ich ausdrücklich danken.

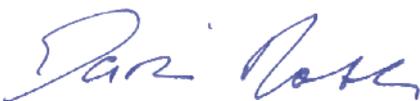
Dr. Klaus Theo Schröder
Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit

Vorwort

Eine vom demografischen Wandel geprägte Gesellschaft muss nach neuen Formen des Zusammenlebens suchen. Die im Wettbewerb „Generationendialog in der Praxis – Bürger initiieren Nachhaltigkeit“ zahlreichen prämierten Projekte zum generationenübergreifenden Wohnen zeigen, wie man Wahlgemeinschaften in Wohngemeinschaften umwandeln und so familiäre Netzwerke oder fehlende familiäre Strukturen ersetzen kann. Zum Gelingen solcher Projekte ist freiwilliges Engagement von Menschen für Menschen – wie in den prämierten Projekten deutlich wird – zwingend erforderlich.

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung hat schon seit Längerem erkannt, dass sowohl beim Bauen als auch im Verkehr Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung von besonderer Bedeutung sind. Vor diesem Hintergrund hat sich das Ministerium für eine Unterstützung des Wettbewerbs entschieden. So ist beispielsweise Stadtentwicklungspolitik nicht nur Baupolitik, sondern geht auch auf die Wünsche der Menschen nach sozialer Sicherheit ein und nutzt ihre Bereitschaft zum Engagement. Die ausgezeichneten Projekte spiegeln die Besonderheiten des Miteinanders von Menschen unterschiedlicher Generationen wider, wie sie auch mit dem Programm Soziale Stadt unterstützt werden.

Beim freiwilligen Engagement geht es nicht so sehr um Geld, sondern um eine gesellschaftliche Anerkennung und Würdigung der geleisteten Arbeit. Mit dem Wettbewerb sollte möglichst vielen guten Beispielen bürgerschaftlichen Engagements öffentlich Anerkennung gezollt werden. Die beispielhafte Präsentation der Projekte soll darüber hinaus zum weiteren Engagement ermutigen. Das bedeutet nicht – wie zuweilen kritisiert bzw. befürchtet –, dass wir freiwilliges bürgerschaftliches Engagement an die Stelle staatlichen Handelns setzen wollen. Vielmehr unterstützen wir den Ansatz des Miteinanders der Generationen und der sozialen Gruppen in der Gesellschaft auch mit staatlichen Initiativen.



Karin Roth
Parlamentarische Staatssekretärin
im Bundesministerium für
Verkehr, Bau und Stadtentwicklung





Generation Miteinander

Das Zusammenleben von Jung und Alt gemeinsam gestalten



Keine Zeit zum Abwarten

Im Jahr 2020 wird jeder fünfte Mensch in Deutschland älter als 65 Jahre sein, im Jahr 2050 bereits jeder dritte. Wie werden wir in einer Gesellschaft, die sich so fundamental verändert hat, zusammenleben? Neben Klimawandel und Umweltzerstörung stellt der demografische Wandel die größte Herausforderung für die Nachhaltigkeit dar. Die Veränderungen der Bevölkerungsgröße und -struktur prägen die wirtschaftliche und soziale Entwicklung tief greifend. In den kommenden Jahren muss Deutschland Antworten auf diese Frage finden. Die Bundesregierung kann dies nicht allein tun, und sie muss es auch nicht. Zukunftsweisende Ideen und Modelle für das Miteinander in einer Gesellschaft mit mehr älteren Menschen gibt es bereits überall in Deutschland.

Die Menschen in unserem Land werden aber nicht nur älter, sondern sie bleiben auch länger aktiv. Viele Seniorinnen und Senioren erfreuen sich bester Gesundheit, verfügen über Zeit und verspüren den Wunsch, ihre Lebenserfahrung für das Gemeinwohl einzubringen. Dieses Potenzial für nachhaltige Entwicklung gilt es zu stärken. Hierzu müssen Rahmenbedingungen so gestaltet sein, dass sie bürgerschaftliches Engagement ermöglichen und unterstützen. Es bedarf eines passenden Zusammenspiels von Haupt- und Ehrenamtlichen, Professionalität und Freiwilligkeit, Subsidiarität und unterstützender Netzwerke.

Zahlreiche engagierte Bürgerinnen und Bürger machen täglich vor, wie wir unsere Gesellschaft fit für die Zukunft machen. Sie finden kreative Antworten darauf, wie wir trotz Alterung und Schrumpfung die soziale und technische Infrastruktur im ländlichen Raum oder Ostdeutschland auch zukünftig sicherstellen. Sie führen vor, wie wir dem zunehmenden Verlust an familiärer Unterstützung begegnen können und die Kinder- und Altenbetreuung gemeinschaftlich organisieren. Wie wir das Wohnumfeld so gestalten, dass es den Bedürfnissen einer älter werdenden Gesellschaft gerecht wird. Sie schaffen Räume und Angebote, die unser Gemeinwesen attraktiv für Familien, Kinder und Jugendliche machen. Ihr vielfältiges Engagement trägt dazu bei, dass das Verständnis von Jung und Alt füreinander wächst und der Zusammenhalt der Generationen gestärkt wird. Der Ideenreichtum der Bürgerinnen und Bürger macht Mut und regt zur Nachahmung an.

Wetteifern um die besten Ideen

Für die meisten Menschen ist ihr Engagement selbstverständlich und sie machen kein großes Aufheben darum. Umso mehr gilt es, sie öffentlich zu ehren. Der Wettbewerb „Generationendialog in der Praxis – Bürger initiieren Nachhaltigkeit“ ist Ausdruck einer neuen Kultur der Anerkennung. Er wurde anregt durch den Rat für Nachhaltige Entwicklung und gemeinsam mit der Bundesregierung veranstaltet. Der Wettbewerb ist mit einer Preissumme von 100.000 Euro dotiert. Bis zum Stichtag, dem 15. März 2009, bewarben sich insgesamt 336 Projekte aus dem gesamten Bundesgebiet. Die 40 Sieger wurden am 27. Mai 2009 in einer feierlichen Preisverleihung in Berlin geehrt. Zehn herausragende Initiativen aus diesem Kreis erfuhren als „Leuchtturmprojekte“ eine besondere Würdigung.

Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt sind eines der vier Schwerpunktthemen der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung. Nachhaltige Entwicklung kann nur gelingen, wenn sie ganzheitlich, integrativ gedacht wird. Die Bundesregierung nimmt dies ernst: Ressortübergreifend ist sie in dem Wettbewerb durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) sowie das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) vertreten.

Zusammen neue Wege beschreiten

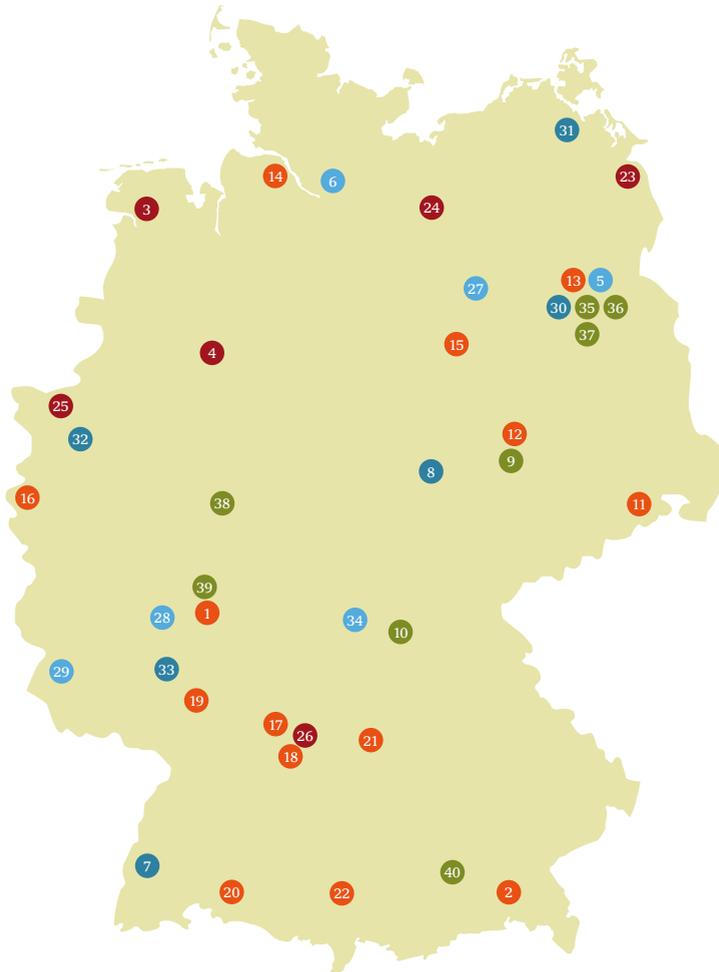
Über vier Monate lang konnten Bürgerinnen und Bürger ihre Projekte online einreichen. Ein besonderer Schwerpunkt bei der Beurteilung bestand in der intergenerativen Vernetzung der Akteure, also wie das Miteinander von Jung und Alt gestärkt wird; ob das Projekt eine Modell- und Vorbildfunktion hat, die zur Nachahmung anregt. Nicht nur bereits erfolgreich umgesetzte Projekte wurden berücksichtigt, sondern auch solche, die sich in einer fortgeschrittenen Planungsphase befanden. Die Fülle und die hohe Qualität der Bewerbungen waren beeindruckend. Die Jury hatte eine schwierige Aufgabe zu meistern. Sie bestand aus Dr. Hans Geisler, Rat für Nachhaltige Entwicklung (Vorsitz), Frau Kathrin Moosdorf, Deutscher Bundesjugendring (DBJR), Dr. Martina Wegner, Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze), Herrn Giselher Achenbach, Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e. V. (BaS), Prof. Klaus Beckmann, Deutsches Institut für Urbanistik (Difu), Prof. Hans-Günter Henneke, Deutscher Landkreistag (DLT), und Prof. Andreas Kruse, Institut für Gerontologie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg – ihnen allen gebührt für ihr freiwilliges Engagement unser besonderer Dank!

Mit dem Wettbewerb „Generationendialog in der Praxis – Bürger initiieren Nachhaltigkeit“ sind unterschiedlichste Beispiele für gelingende Nachhaltigkeit sichtbar geworden. Die Fülle und die Vielfalt der Bewerbungen belegen aber auch, dass regional und lokal sehr unterschiedliche Herausforderungen bestehen, für die angemessene Antworten gefunden werden müssen. Blaupausen gibt es hierfür nicht. Nachhaltigkeit ist ein Lernfeld. Die eingereichten Projekte führen auf vielfältige Weise soziale Verantwortung, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen zusammen. Dabei zeigt sich: Wo Bürger zusammenkommen, freiwillig und in eigener Regie, da kommt es zu neuen Lösungen.



Auf einen Blick: Herausragendes Engagement in ganz Deutschland

Bürgerinnen und Bürger zeigen, wie wir im Dialog miteinander mehr Nachhaltigkeit schaffen. Die Kreativität und Erfahrungen der Projekte laden zum Mitmachen und Nachahmen ein.



Die Projekte zeigen:

- Engagement bringt Generationen zusammen.
- Engagement fördert Perspektiven für den ländlichen Raum.
- Engagement gestaltet neue Formen des Zusammenlebens.
- Engagement schafft behinderten- und altersgerechte Infrastrukturen.
- Engagement initiiert ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit.

Jugend ohne Schulden – JoSch

Finanzunterricht in Schulen durch Senioren

1



Institution: Diakonisches Werk
Offenbach-Dreieich-Rodgau,
Seniorenbüro Winkelsmühle
Bundesland: Hessen
Projektlaufzeit und -status:
seit 2005 (laufend)
Ansprechpartner: Astrid Metzler
astrid.metzler@diakonie-of.de

Der Umgang mit Geld will gelernt sein. Jugendliche sind als Konsumenten begehrt und werden vielfach umworben. Handy, der Führerschein oder Markenkleidung müssen finanziert werden. Senioren haben langjährige Erfahrung mit Geld – sie wissen, was ein eigener Haushalt kostet und welche Ausgaben anfallen. Damit Schuldnerkarrieren gar nicht erst entstehen, übernehmen Senioren im Politik- oder Wirtschaftsunterricht die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler nach einem Lehrkonzept. Die Jugendlichen können ihre Fragen einbringen und von den Erfahrungen der Älteren profitieren – und diese lernen Neues über die junge Lebenswelt. Auch bei anderen Problemen suchen die Schüler nun vielfach die Unterstützung der Senioren.



„Als Präventionsprojekt möchten wir die Jugendlichen über die wichtigsten Grundbegriffe zum Thema Finanzen aufklären, damit sie als Erwachsene kompetent und kritisch im Umgang mit ihrem Geld sind.“

Aktive Senioren für Rosenheimer Jugendliche

Hilfe für schwer integrierbare Jugendliche durch Bau- und Gestaltungsprojekte

Senioren haben sich zusammengeschlossen, um schwer vermittelbare Jugendliche aus der Region in die Arbeitswelt zu integrieren. Dabei arbeiten sie mit der Jugendgerichtshilfe und dem Sozialamt zusammen, die Jugendliche an den Verein vermitteln. Durch Renaturierungsarbeiten, das Anbringen von Bruthilfen, Renovierung von Kindergärten oder die Vermittlung von Grundlagen in den Bereichen Metall, Holz und Bau lernen die Jugendlichen ihre Stärken kennen und machen wichtige Erfahrungen für die Arbeitswelt. Der Verein hat 60 Mitglieder, von denen 12 regelmäßig Projekte betreuen. Insgesamt haben schon 17 Jugendliche einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz erhalten.



Institution: **Förderverein
Jugendarbeit Rosenheim e. V.**
Partner: **Stadtjugendring,
Stadt Rosenheim**
Bundesland: **Bayern**
Projektlaufzeit und -status:
seit 2007 (laufend)
www.aktive-senioren-rosenheim.de
Ansprechpartner:
Werner Pichlmeier
W.Pichlmeier@rosenheim.de

„Zu den vorrangigen Zielen der Projekte gehört, bei Jugendlichen möglichst frühzeitig die Fähigkeiten wachsen zu lassen, sich mit Stress und Belastungen – als Vorbereitung auf Ausbildung oder Job – aktiv auseinanderzusetzen.“

Aktive Senioren
für Rosenheimer Jugendliche
im Förderverein Jugendarbeit Rosenheim e.V.

Egon-Naturgeschichten

Kinder entdecken die Natur

3



„Egon“ steht für „Entdecke geheimnisvolle Orte in der Natur“ und will Umweltbildung, Sprachförderung, naturnahen Tourismus und bürgerschaftliches Engagement miteinander verbinden. Durch Entdeckertouren, Märchenwerkstätten und Vorlesestunden bauen Kinder eine intensivere Beziehung zur Natur und Umwelt auf. Dafür wurden Engagierte als Erzähler und Vorleser geschult, die bereits über 50 Veranstaltungen mit Kindern durchgeführt haben. Das Projekt fördert über das Geschichtenerzählen den Generationendialog. Durch die Vernetzung mit anderen Initiativen trägt es auch zu einer nachhaltigen Verbesserung der sozialen, kulturellen, ökonomischen und ökologischen Strukturen der Gemeinde bei.

Institution: Gemeindebücherei
Westoverledingen
Partner: Schulen, Kindergärten,
Umweltinitiativen,
Freiwilligeninitiativen
Bundesland: Niedersachsen
Projektlaufzeit und -status:
seit Frühjahr 2007 (laufend)
www.westoverledingen.de
Ansprechpartner: Susanne Brandt
susanne.brandt@westoverledingen.de



„Egon steht für Aktivitäten, die Umweltbildung, Sprachförderung, naturnahen Tourismus und bürgerschaftliches Engagement miteinander verbinden und zum Mitmachen einladen.“

Bürgerverein Wülfer-Bexten e.V.

Förderung des sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Lebens

In einem alten Schulgebäude im Ortsteil Wülfer-Bexten in Bad Salzuflen ist ein Mehrgenerationenhaus als neuer Dorfmittelpunkt entstanden. Ein Netzwerk aus Vereinen und lokalen Partnern führt verschiedene Projekte durch. Kinderbetreuung, ein Mehrgenerationenspielfeld und eine Seniorenbegegnungsstätte werden von ehrenamtlichen Paten betreut. Der Dorfmittelpunkt ist durch seinen zentralen Standort Anlaufstelle für alle im Ort und trägt dazu bei, dass das Zusammenleben der Menschen im Dorf trotz demografischen Wandels aktiviert und stabilisiert wurde.



4

Institution: **Bürgerverein Wülfer-Bexten e.V.**
Bundesland: **Nordrhein-Westfalen**
Projektlaufzeit und -status: **seit 2006 (laufend)**
Ansprechpartner: **Hans Carell**
hanscarell@aol.com



„In Wülfer-Bexten ist ein generationen-
übergreifendes Netzwerk entstanden, in das
sich alle mit ihren persönlichen Fähigkeiten
einbringen können.“

Generationenwohnprojekt „Alte Schule Karlshorst“

Großfamilie unter einem Dach

5



Institution: **SelbstBau e.G.**
Partner: **Land Berlin, Stiftung trias, Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin**
Bundesland: **Berlin**
Projektlaufzeit und -status: **seit 2006 (laufend)**
www.generationswohnen.de
Ansprechpartner: **Peter Weber**
info@selbstbau-genossenschaft.de

Das alte Schulgebäude aus dem Jahr 1900 wurde unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes und der Ansprüche der Bewohner zu einem funktionierenden „generationsWOHNEN-Haus“ umgebaut. In 21 Haushalten unterschiedlicher Größe leben in gegenseitiger Unterstützung 51 Menschen jeden Alters und in verschiedenen Lebenslagen, unter ihnen auch acht Menschen mit Behinderung, unter einem Dach. Alle Bewohner gemeinsam, Erwachsene und Kinder, gestalten das Leben in der Hausgemeinschaft: Sie verteilen Aufgaben und diskutieren die Umsetzung von neuen Gestaltungsideen. Ein Erbbaupachtvertrag mit der gemeinnützigen Stiftung trias sorgt für dauerhafte Sicherheit. Dies ermöglicht, dass die Stiftung, nach Abzahlung der für den Umbau notwendigen Kredite, aus der Pacht neue Wohnprojekte ohne staatliche Hilfe unterstützen kann.



„Das Modellprojekt hatte neben der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum das Ziel, eine Hausgemeinschaft zu gründen, in der Menschen verschiedenen Alters und in verschiedenen Lebenslagen gemeinschaftlich leben und sich gegenseitig unterstützen.“

Die Medienboten

„Wenn Menschen nicht (mehr) kommen können,
gehen wir eben zu ihnen“

Ehrenamtliche Medienboten bringen älteren, hausgebundenen Personen – unabhängig davon, ob diese in den eigenen vier Wänden oder in einem Heim wohnen – Bücher und Hörbücher der Bücherhallen Hamburg kostenlos und regelmäßig nach Hause. Die Freiwilligen besuchen ihre „Kunden“ zuverlässig mindestens einmal monatlich, bringen die zuvor bestellten Medien mit und nehmen neue Wünsche entgegen. Bei Bedarf veranlassen sie auch konkrete Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen. Mittlerweile engagieren sich rund 70 Ehrenamtliche für den Medienlieferdienst. Über 140 hausgebundene Kunden in Privathaushalten sowie weitere Personen in 16 Senioren- und Behinderteneinrichtungen werden derzeit regelmäßig und zuverlässig von ihrem „persönlichen“ Medienboten besucht.



Institution: [Bücherhallen Medienprojekte gGmbH](#)
Partner: [Stiftungen](#),
[Baugenossenschaften](#),
[Montblanc International](#),
[Senioreninstitutionen](#),
[Behinderteneinrichtungen](#),
[Kirchengemeinden](#),
[Sozialverbände](#)
Bundesland: [Hamburg](#)
Projektlaufzeit und -status:
[seit 2007 \(laufend\)](#)
Ansprechpartner: [Uta Keite](#)
uta.keite@buecherhallen.de

„Das mitgebrachte Buch erleichtert
den Einstieg in einen sehr persönlichen
Kontakt und langfristigen Dialog
zwischen sich zunächst völlig fremden
Personen.“



Die Medienboten



Wohnverwandtschaften – Generationenwohnen im Hochhaus

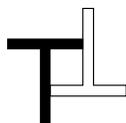
Förderung neuer Netzwerke

7



Weingarten-West ist gekennzeichnet durch eine zunehmend älter werdende Bevölkerung und einen hohen Anteil an Menschen mit geringem Einkommen. Das Hochhaus Bugginger Straße 50 mit 90 Wohnungen wird ab Herbst 2009 im Rahmen des Bundesprogramms „Soziale Stadt“ saniert. Ziel ist, neben der Sanierung zum Passivhaus, attraktive und bezahlbare Wohnungen insbesondere für ältere Menschen zu schaffen. Durch soziale Begleitmaßnahmen, die der gesamten Nachbarschaft zu Verfügung stehen, soll eine gelingende Nachbarschaft von Jung und Alt gefördert werden. Die entstehenden Wohnverwandtschaften ergänzen bzw. ersetzen familiäre Netzwerke.

Institution: **Forum Weingarten 2000 e.V.**
Partner: **Freiburger Stadtbau GmbH, Stadt Freiburg, Diakonieverein der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde Weingarten, Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Freiburg**
Bundesland: **Baden-Württemberg**
Projektlaufzeit und -status: **seit Frühjahr 2008 (laufend)**
www.forum-weingarten-2000.de
Ansprechpartner: **Annette Brox**
info@forum-weingarten-2000.de



Diakonieverein der
Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde e.V.

„Das Konzept Wohnverwandtschaften soll den intergenerativen Dialog und die gegenseitige Unterstützung in der unmittelbaren Nachbarschaft fördern.“

Gemeinsam statt einsam – Generationenwohnen in Arnstadt-Ost

Selbstbestimmtes Wohnen bis ins hohe Alter

Ziel des Projekts ist das gemeinschaftliche Wohnen in einer gut funktionierenden, selbst gewählten und vielschichtigen Nachbarschaft. Besonderen Wert wird auf das Zusammenleben in generationenübergreifender Gemeinschaft durch den Aufbau verlässlicher Nachbarschaften bei gleichzeitiger Wahrung der Selbstständigkeit aller Bewohner gelegt. Es wird eine ausgewogene Mischung in der Altersstruktur, der sozialen Struktur und zwischen hilfefähigen und hilfsbedürftigen Bewohnern angestrebt. Das Mietwohnprojekt konnte mithilfe vieler Kooperationspartner realisiert werden. Zehn Monate vor dem geplanten Einzug war die Mehrzahl der Wohnungen bereits vermietet.



8

Institution: StadtStrategen.
Bürogemeinschaft für integrative
Stadtentwicklung
Partner: Wohnungsbaugesellschaft
der Stadt Arnstadt GmbH,
WohnStrategen. Regionalstelle
Thüringen der Bundesvereinigung
Forum gemeinschaftliches
Wohnen e. V.
Bundesland: Thüringen
Projektlaufzeit und -status:
seit 2006 (laufend)
www.wbg-arnstadt.de
Ansprechpartner: Adelheid Bischof
schauber@stadtstrategen.de

„Das gemeinschaftlich orientierte Mietwohnprojekt zielt darauf ab, ein selbstbestimmtes Wohnen bis ins hohe Alter in einer verbindlichen, generationenübergreifenden Nachbarschaft in nachhaltiger Form zu ermöglichen.“



MehrGenerationenKulturPark Deutzen

Verbindung von Natur und Kultur

9



Institution: Pro Regio e.V.
Partner: Gemeinde Deutzen,
Multikulti e.V., Grundschule Deutzen,
Landkreis Leipzig, Sportverein
Deutzen, Volkskundemuseum Wahra,
Tourismusverein Leipziger Land,
Heimatverein Bornaer Land,
Integration in das Regionale
Entwicklungskonzept, Stadtverwaltung
Boehlen, Wirtschaftsförderung
Leipziger Land GmbH, Verein der
Wirtschaftsjunioren Leipziger Land e.V.
Bundesland: Sachsen
Projektlaufzeit und -status:
seit 1997 (laufend)
www.kulturpark-deutzen.de
Ansprechpartner: Michael Wagner
michael.wagner@kulturpark-deutzen.de

Der traditionsreiche Volks- und Kulturpark steht seit 1997 für viele miteinander vernetzte Einzelprojekte. Im Kulturpark Deutzen engagieren sich derzeit ehrenamtlich 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Kulturfeste, Musikaufführungen, Werkstätten, Jugendfreizeiten, Workshops und Kurse für die örtliche und regionale Bevölkerung (ca. 35.000 Einwohner), all das ist möglich im Kulturpark. So führen beispielsweise engagierte Mütter Tanzkurse und nähen Kostüme, Omas backen Kuchen und Kekse für Lesenachmittage in der Bibliothek, Junge unterrichten Ältere in einem Computerclub. Andere organisieren Casinoabende und Rittertage oder betreuen eine Töpferei und Flechtwerkstatt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der ökologischen Bewirtschaftung und Gestaltung des Terrains.

„Ziel des Vereins ist es, das langfristige Bestehen des Kulturparks als soziokulturelles Zentrum mit hoher Integration, Partizipation und überregionaler Ausstrahlung fortzusetzen und sicherzustellen.“



Mehr
Generationen
Haus



KULTUR
PARK
DEUTZEN
BEWAHRTES ERBEN



LEIPZIGER
NEUSEEN
LAND



KULTURRAUM LEIPZIGER RAUM

CO₂maus

Eine landesweite Initiative zum Klimaschutz an Schulen

Die „co2maus“ begeistert Kinder und Jugendliche für aktiven Klimaschutz. Lehrer melden ihre Klassen bei www.co2maus.de zum CO₂-Maus-Gewinnspiel an. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dann jeder online eine eigene CO₂-Maus. Zusammen mit ihrer Maus können die Jugendlichen der 6., 7. und 8. Jahrgangsstufe in unterschiedlichen Bereichen CO₂ einsparen und mit den ersparten Kilos ihre Maus „füttern“. Gemeinsam mit ihren Eltern suchen die Schüler nach Einsparmöglichkeiten. Klimawandel wird so zum Gesprächsthema in der Schule und zu Hause. Bis zum 15.02.2009 haben sich über 1400 Klassen zur Teilnahme am Wettbewerb angemeldet. Der CO₂-Zähler steht bei über 15 Millionen Kilogramm. Über 16.000 Schüler helfen zusammen mit ihren Eltern durch häusliche Energieeinsparmaßnahmen beim Klimaschutz. Das Ziel ist, die Aktion im Winter 2009/2010 auf ganz Deutschland auszuweiten.



10

Institution: co₂maus e. V.
Bundesland: Bayern
Projektlaufzeit und -status:
07.01.2009–31.03.2009
www.co2maus.de
Ansprechpartner: Martin Aufmuth
maufmuth@gmx.de

Eine landesweite Initiative zum Klimaschutz



„Die CO₂-Maus regt Kinder und Jugendliche in einem hohen Maße zur aktiven Zusammenarbeit mit ihren Eltern beim häuslichen Klimaschutz und zur intensiven gemeinsamen Auseinandersetzung mit dem Zukunftsthema Klimawandel an.“

Elbtaltreff – Service-, Beratungs- und Begegnungszentrum

Kooperation von Wohnungsgenossenschaft,
Vereinen und Nachbarn

Die Wohnungsgenossenschaft „Elbtal“ Heidenau eG und der CJD e. V. betreiben gemeinsam den „Elbtaltreff“. Hier begegnen sich die Jungen und Alten aus der Siedlung: sei es beim monatlichen „Kaffeeklatsch“ mit Senioren und Kindergartenkindern oder beim Mieterstammtisch. Beratung für alle Lebenssituationen gibt es für junge Familien, Arbeitsuchende, Jugendliche und Senioren – durch Angestellte des Vereins und Ehrenamtliche aus der Nachbarschaft. Tageseltern und Selbsthilfegruppen haben hier ihre Anlaufstelle. Die Jugendlichen helfen bei der Organisation von Veranstaltungen und die Senioren liefern Tipps & Tricks. Ehrenamtliche und professionelle Angebote ergänzen sich so optimal.



11

Institution: **CJD Heidenau e. V.**

Partner:

Wohnungsgenossenschaft

„Elbtal“ Heidenau eG

Bundesland: **Sachsen**

Projektlaufzeit und -status:

seit Dezember 2007 (laufend)

www.wg-elbtal.de

Ansprechpartner: **Carola Lesky**

cjd.heidenau@cjd.de

Senioren@ns Netz

Schülerinnen und Schüler vermitteln ihre Medienkompetenz an Senioren



12

Institution:

Bildungs- und Begegnungsstätte

Aktives Alter – Neue Medien

Partner: **Verband Sächsischer**

Bildungsinstitute e. V., Aktives

Alter – Neue Medien e. V.

Bundesland: **Sachsen**

Projektlaufzeit und -status:

1997–2004 (beendet)

www.seniorenansnetz.de

Ansprechpartner:

Dr. Jürgen Bewilogua

info@aktives-alter.de

Seit 1997 vermitteln Schülerinnen und Schüler der 9. bis 12. Klasse an Senioren ihr Wissen über Internet und Multimedia. Außerhalb der Schulzeit bietet die Schule einen Ort, an dem Schüler und Senioren, unterstützt von engagierten Lehrern und Vereinen, voneinander lernen können: Medienkompetenz auf der einen Seite, soziale Fähigkeiten und Verständnis für die andere Generation auf der anderen Seite. Mehr als 60 Schulen bundesweit sind beteiligt, und es wurden mehr als 3000 Senioren unterrichtet. Aus diesem Projekt sind zahlreiche Internetclubs von Senioren, Schülerfirmen an Gymnasien sowie gemeinnützige Aktionen und Projekte entstanden.

Netzwerk „Leben im Kiez“

Senioren begeistern ihre Nachbarn für mehr Aktivität im Kiez

13



Institution: **Albatros e.V.**
Partner: **17 Kooperationspartner aus der Region und Ehrenamt**
Bundesland: **Berlin**
Projektlaufzeit und -status:
seit Januar 2007
www.lebenimkiez.de
Ansprechpartner: **Andrea Schulz**
andrea.schulz@albatrosev.de

Das Netzwerk „Leben im Kiez“ richtet sich an Senioren im Bezirk Treptow-Köpenick – ein Bezirk mit vielen Senioren im Berliner Vergleich. Senioren aus dem Kiez besuchen ihre Nachbarn zu Hause und wecken das Interesse an Freizeitangeboten, leisten Hilfestellung bei Fragen des täglichen Lebens und vermitteln professionelle Unterstützung durch das Netzwerk. Ein geplantes Projekt ist ein Großeltern-Enkel-Chatroom. Die Migranten im Kiez werden ebenfalls gezielt angesprochen. Das Netzwerk bietet die Möglichkeit, zahlreiche Angebote zu verbinden, die durch präventive Hausbesuche vermittelt werden. Dies führt zu einer hohen Akzeptanz und der Entwicklung eigener Angebote im Kiez.

Dialog der Generationen durch Kunst

Kunstwerkstatt für Kinder und Senioren

Kunst schaffen verbindet – das ist der Grundgedanke des Projekts. Die Bewohner des Diakonischen Seniorenpflegeheims und die Kinder des Kindergartens St. Wilhadi treffen sich einmal die Woche im Seniorenheim in der „Mal- und Druckwerkstatt für Jung und Alt“. Seniorenheime sind oft kinderfreie Zonen – hier dagegen kommen alle an einem Ort zusammen, der dafür nicht üblich ist. Kinder und Senioren arbeiten in gemischten Teams. Themen sind die Jahreszeiten, Feste oder Spiele. Die Generationen lernen voneinander, wie es heute ist und früher war. Dies ist wichtig, da nur noch wenige Kinder mit alten Menschen unter einem Dach leben. Jung und Alt profitieren gleichermaßen von der Kooperation.



14

Institution:
Ernst und Claere Jung Stiftung
Partner: **Kindergarten St. Wilhadi**
Bundesland: **Niedersachsen**
Projektlaufzeit und -status:
November 2007 bis Dezember 2010 (laufend)
www.jungstiftung-stade.de
Ansprechpartner: **Heidi König**
info@jungstiftung-stade.de

AG „Dialog der Generationen“

Durch gemeinsame Aktionen zum Netzwerk der Generationen

In Magdeburg wird der Dialog der Generationen auf vielen Ebenen gefördert. Senioren lesen in Schulen und Kindergärten vor, erkunden auf Rundgängen mit Kindern die Stadt, Familien und Alleinstehende nutzen Freizeitangebote und Gastfamilien betreuen ausländische Studierende. Zeitzeugen berichten aus der NS-Zeit sowie der DDR-Vergangenheit und bringen Kindern Spiele und Märchen aus ihrer Jugend näher, die alle gemeinsam ausprobieren. Die Senioren profitieren von dem Wissen der Schülerinnen und Schüler, wenn sie in Kursen den Umgang mit Internet und Handy lernen. Die zahlreichen Aktionen erzeugen ein lebendiges Netzwerk der Generationen, das sich wechselseitig befruchtet.

15



Institution: **Seniorenvertretung der Landeshauptstadt Magdeburg e. V., AG Dialog der Generationen**

Partner: **Vereine und Einrichtungen, KITAs, Schulen, Horte, Jugendamt, Sozialamt**

Bundesland: **Sachsen-Anhalt**

Projektlaufzeit und -status:

seit 2000 (laufend)

www.seniorenvertretung-md.de

Ansprechpartner:

Edeltraud Schochert

seniorenvertretung-md@arcor.de

16



Tage der Begegnung für Jung und Alt

Annäherung der Generationen durch gemeinsame Problemlösung

Institution: **Caritasverband für die Region Düren/Jülich e. V.**

Partner: **Gemeinde Vettweiß, Gemeinschaftshauptschule Vettweiß, Pfarrgemeinde St. Michael Kelz, Kultur und Naturfreunde Kelz e. V.**

Bundesland:

Nordrhein-Westfalen

Projektlaufzeit und -status:

seit 2007 (laufend)

Ansprechpartner: **Gisela Gerdes**
ggerdes@gst.caritas-dn.de

Senioren und Jugendliche haben ähnliche Probleme – das ist die Erkenntnis in Vettweiß aus den Tagen der Begegnung für Jung und Alt. Fehlende Mobilität, wenige Busverbindungen in den Nachbarort oder viele Stunden Einsamkeit am Tag sind nur einige Beispiele. Die Tage der Begegnung wirken dem entgegen. Gemeinsam wird die Vergangenheit erkundet, werden Spiele ausprobiert und Berufschancen von früher und heute diskutiert. Die Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftshauptschule Vettweiß und die Senioren aus der Pfarrgemeinde St. Michael Kelz entwickeln Ideen für Veranstaltungen gemeinsam und entdecken dabei immer wieder ähnliche Interessen und Möglichkeiten zur Unterstützung.

ANSICHTSSACHE – Themen aus dem Blickwinkel der Generationen

Öffentliche Diskussion aktueller Themen

Im Fokus der Veranstaltungsreihe ANSICHTSSACHE steht „Weisheit trifft Neugier“ – das verbindet alle Generationen. Neugierde auf die Unterschiede zwischen früher und heute und Weisheit aus eigenen Erfahrungen. In einer öffentlichen Diskussion werden die verschiedenen Blickwinkel der Generationen auf aktuelle Themen erörtert. In den Gesprächsrunden geht es um Wohnformen, Gestaltung von Nachbarschaften oder die Förderung von Engagement. Aber auch Religion, die Wirtschaftskrise und die Mobilität der Zukunft werden angesprochen. Der Erfahrungsaustausch ist Voraussetzung, das Zusammenleben der Generationen gemeinsam aktiv zu gestalten.



Institution: **Treffpunkt Senior**
Stuttgarter Netzwerk für Bildung und Soziales
Partner: **Stadt Stuttgart, AWO, Caritas, Paritätischer Wohlfahrtsverband, DRK, Konfessionelle Bildungswerke, vhs und andere**
Bundesland: **Baden-Württemberg**
Projektlaufzeit und -status: **seit 2008 (laufend)**
www.treffpunkt-senior.de
Ansprechpartner: **Karlheinz Bartel**
info@treffpunkt-senior.de



Bildungsprojekt Jung und Alt

Kompetenztraining für Persönlichkeitsbildung und soziale Verantwortung junger Menschen

Schülerinnen und Schüler aller Schulformen, Auszubildende und ihre Unternehmen gehen langfristige Kooperationen mit Pflegeeinrichtungen der Samariterstiftung ein. Der Fokus liegt auf Jugendlichen mit niedrigem Bildungsstatus, da diese sich oftmals weniger engagieren. So machen sie erste Erfahrungen mit Engagement und lernen die damit verbundenen Möglichkeiten kennen. Durch die langfristigen Kooperationen zwischen Pflegeeinrichtungen und Schulen bzw. Unternehmen entsteht Verständnis für die Lebenslage und Bedürfnisse des jeweils anderen. Seit Anfang 2009 werden Kooperationen systematisch ausgebaut und dokumentiert, sodass sie in Zukunft allen Einrichtungen der Samariterstiftung zur Verfügung stehen können.

Institution: **JUGENDSOZIAL STIFTUNG – Zeit für Menschen**
Partner: **Samariterstiftung, Schulen, Unternehmen, BGW**
Bundesland: **Baden-Württemberg**
Projektlaufzeit und -status: **seit September 2007 (laufend)**
www.zeit-fuer-menschen.de/seite511.htm
Ansprechpartner: **Gabriele Blum-Eisenhardt**
gabriele.blum-eisenhardt@samariterstiftung.de

AsS = Arbeit /Ausbildung statt Stütze

Paten helfen Jugendlichen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz

19



Institution: **Caritasverband Bruchsal e.V.**

Partner: **Agentur für Arbeit, Industrie- und Handelskammer, Unternehmen, Städte und Gemeinden, Schulen**

Bundesland: **Baden-Württemberg**

Projektlaufzeit und -status:

Oktober 2003-2010 (laufend)

www.caritas-bruchsal.de

Ansprechpartner: **Bernd Gärtner**

bernd.gaertner@caritas-bruchsal.de

Die hohe Jugendarbeitslosigkeit in der Region Bruchsal war Auslöser für das Projekt. Wie können Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren beim Einstieg ins Berufsleben unterstützt werden? Ehrenamtliche Paten begleiten mit ihrer Erfahrung die Jugendlichen und bringen ihr Wissen sowie Kontakte zur hiesigen Wirtschaft ein. Über 300 vermittelte Jugendliche sind ein eindeutiges Zeichen für den Erfolg. Beide Seiten lernen voneinander – die Jugendlichen erhalten wichtige Hinweise für den Einstieg ins Berufsleben und haben auch später bei Problemen im Beruf einen Ansprechpartner. Die Paten sehen, dass ihre Erfahrungen nützlich sind, und erhalten dafür gesellschaftliche Anerkennung.

Hilfe von Haus zu Haus e.V.

Nachbarschaftshilfe von und für Kinder, Familien und Senioren

Der Verein koordiniert alle Formen der Nachbarschaftshilfe – von der Betreuung und Versorgung älterer Menschen bis hin zu Babysitterkursen für Jugendliche. Es gibt Fortbildungen und Veranstaltungsangebote für jedes Lebensalter, Kleinkindbetreuung und Gedächtnistraining, Seniorenfrühstück und Tagesmütter. Die 180 Vereinsmitglieder haben im Jahr 2008 ca. 9000 Stunden in 54 verschiedenen Einsatzorten ehrenamtlich geleistet. Sie fördern damit den Zusammenhalt im Dorf und die Nachhaltigkeit, z. B. durch den regionalen Einkauf für die Schülerverpflegung. Das Konzept wird bereits in mehreren Gemeinden nachgeahmt.

20



Institution:

Hilfe von Haus zu Haus e.V.

Partner: **Kommunen, kath. und ev. Kirche, Sozialstation**

Bundesland: **Baden-Württemberg**

Projektlaufzeit und -status:

seit 2003 (laufend)

www.sse-hoeri.de

Ansprechpartner: **Maria Hensler**

hilfe-von-haus-zu-haus@t-online.de

Generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe

Nachhaltiges Engagement aller Bürger für die Gemeinschaft

In Oettingen werden zahlreiche Einzelmaßnahmen durchgeführt: Die Schülerfirma DUPF der Grund- und Hauptschule betreut Spielplätze, gibt Kurse für Senioren zu Internetnutzung und organisiert Bring- und Besuchsdienste im Seniorenheim. Der Integrationstreff ist ein Forum für ausländische Mütter, deren Kinder in der Zeit von deutschen „Omas“ betreut werden. Es gibt einen Mittagstisch für Senioren, Hausaufgabenbetreuung, Vorlese- und Fahrdienste und viele weitere Ideen. Alle Projekte werden durch Ehrenamtliche durchgeführt, unterstützt durch die Stadtverwaltung, die VHS, die Schülerfirma oder die Stadtbibliothek.



21

Institution: **Stadtverwaltung Oettingen in Bayern**
Partner: **Schülerfirma DUPF der Hauptschule Oettingen**
Bundesland: **Bayern**
Projektlaufzeit und -status: **2007–2008 (beendet)**
www.oettingen.de
Ansprechpartner: **Sabine Koloska**
sabine.koloska@t-online.de



22

Generationenhaus Sontheim

Integration aller Bevölkerungsgruppen durch Begegnung

Das Betreuungs- und Begegnungshaus für alle Generationen wird ausschließlich durch ehrenamtlich tätige Bürgerinnen und Bürger in Sontheim betrieben. Der Förderverein hat 52 aktive und 92 passive Mitglieder. Es gibt einen regelmäßigen Mittagstisch für Kinder und Senioren, Betreuungsangebote wie Hausaufgabenhilfe, Spielzeit nach der Schule, Vorlesen, Spielnachmittage für Kinder und Senioren, Gymnastikkurse und vieles mehr. Täglich können sich hier Jung und Alt begegnen und austauschen. Die Integration von Neubürgern wird erleichtert und Menschen mit Behinderungen sind als Mitglieder ebenfalls dabei. Die Angebote werden durch Väter und Mütter und aktive Senioren erbracht.

Institution: **Generationenhaus Sontheim e.V.**
Partner: **Gemeinde Sontheim, kath. Pfarrgemeinde Sontheim**
Bundesland: **Bayern**
Projektlaufzeit und -status: **seit 2007 (laufend)**
www.generationenhaus-sontheim.eu
Ansprechpartner: **Dr. Dieter Mohrbach**
manumedmo@t-online.de

Zeitbank Vorpommern

Generationenübergreifende Engagement-Tauschdatenbank

Die Zeitbank Vorpommern e.V. baut in Kooperation mit dem Landkreis Uecker-Randow und der Stadt Eggesin eine „Zeitbank“ für freiwilliges Engagement in der ländlich geprägten Region auf. Sie ermöglicht den Tausch von Dienstleistungen über Zeitkonten: drei Stunden Rasenmähen für drei Stunden Fahrdienst. Jeder Teilnehmer der „Zeitbank“ kann eine zeitgleiche Gegenleistung seiner Engagementzeit durch andere Zeitbankteilnehmer erwarten. Die Tätigkeitsfelder ergeben sich entsprechend den angegebenen Kompetenzen und Möglichkeiten der Zeitbankmitglieder. Das Tauschsystem macht Engagement für alle attraktiv und fördert die Integration von Langzeitarbeitslosen und Migranten.



23

Institution: Zeitbank Vorpommern e.V.
Partner: Agendabüro Stettiner Haff, Landkreis Uecker-Randow, Kreissenioresbeirat Uecker-Randow, Mehrgenerationenhaus des Landkreises, Lokales Bündnis für Familie, Stadt Eggesin
Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern
Projektlaufzeit und -status: seit September 2008 (laufend)
www.agenda21-oder.de
Ansprechpartner: Dennis Gutgesell
zeitbank-vorpommern@gmx.de



24

Institution: Dörfliche Begegnungsstätte Balow e.V.
Partner: LAG „SüdWestMecklenburg“, ortsansässige Vereine, Institutionen
Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern
Projektlaufzeit und -status: seit 2008 (laufend)
www.amt-grabow.de
Ansprechpartner: Kriemhild Kant
kriemhild.kant@t-online.de

Lebendiges Dorf – mit uns!

Gemeinsam für ein aktives und soziales Dorf

Das Dorf Balow im westlichen Mecklenburg-Vorpommern führte in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Lüneburg eine Zukunftswerkstatt durch und analysierte unter Generationengesichtspunkten die Zukunftsfähigkeit des Dorfes. Die Ergebnisse werden im Rahmen des Vereins „Dörfliche Begegnungsstätte“ umgesetzt. Vielfältige Angebote für alle Generationen, zum Beispiel Unterstützung beim Einkauf oder bei Arztbesuchen für Ältere, Ausbau der Kinderbetreuung, machen das Leben im Dorf attraktiver und stärken die Identifikation mit dem Ort. Die ländlich geprägte Region wird so auch für junge Familien wieder anziehend.

Generationengarten

Kinder lernen Obst- und Gemüsebau durch Paten

25



Institution: **Zentrum für Ausbildung und berufliche Qualifikation Oberhausen e. V.**
Partner: **Kindergärten, Schulen, Seniorengruppen, Stadt Oberhausen, AWO Oberhausen, Vereine in Oberhausen**
Bundesland: **Nordrhein-Westfalen**
Projektlaufzeit und -status: **seit 2006 (laufend)**
www.zaq-oberhausen.de
Ansprechpartner: **Dr. Bernhard Bartsch**
bbartsch@zaq-oberhausen.de

Das Projekt Generationengarten will es Kindern ermöglichen, eigene Erfahrungen im Anbau von Nahrungsmitteln und nachwachsenden Rohstoffen zu sammeln. Sie sollen insbesondere lernen, dass der Obst- und Gemüseanbau jahreszeitabhängig ist, und regionale Produkte kennenlernen. Unterstützt durch ehrenamtlich tätige Senioren, die als Paten ihr Wissen weitergeben, lernen die Kinder den richtigen Umgang mit der Natur, was für die meisten im schulischen oder privaten Umfeld nicht möglich ist. Bei der gemeinsamen Pflege des Gartens und der Tiere begegnen sich Jung und Alt – so wird nicht nur der Generationendialog gefördert, sondern auch das Bewusstsein der Kinder für Natur und Umwelt auf anschauliche Weise geschärft.

Zehntscheuer Deizisau

Treffpunkt für Jung und Alt

Die Zehntscheuer Deizisau ist eine soziale und kulturelle Einrichtung, in der sich über 60 freiwillige Mitarbeiter engagieren und „Ein Dach für alle Generationen“ gestalten. Das Projekt stützt sich auf fünf tragende Säulen: den Offenen Bereich, kulturelle Veranstaltungen, Kurse und Vorträge, Projekte und Aktionen und die Interessenbörse. In dem denkmalgeschützten Gebäude wurde ein Treffpunkt für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren geschaffen. Sie finden dort altersgerechte Angebote und können in Koch-, Tanz- oder Malkursen ihren gemeinsamen Interessen nachgehen. So treten die Generationen nebenbei in Kontakt miteinander und Barrieren zwischen den Generationen werden abgebaut.

26



Institution: **Zehntscheuer Deizisau – Treffpunkt für Jung und Alt**
Partner: **Kreisjugendring Esslingen, Gemeinde Deizisau**
Bundesland: **Baden-Württemberg**
Projektlaufzeit und -status: **seit 1994 (laufend)**
www.zehntscheuer-deizisau.de
Ansprechpartner: **Heike Banzhaf-Frasch**
heikebanzhaf@t-online.de

Bürgerinitiative Stendal e. V.

Häusliche Betreuung für hilfsbedürftige Nachbarn



27

Institution:
[Bürgerinitiative Stendal e. V.](#)
Partner: [Stadt Stendal](#)
Bundesland: [Sachsen-Anhalt](#)
Projektlaufzeit und -status:
[seit 2004 \(laufend\)](#)
www.bisev.de
Ansprechpartner:
[Marion Kristin Mohr](#)
marion.mohr@bisev.de

Menschen, die Hilfe im täglichen Leben oder bei der Betreuung und Versorgung ihrer Angehörigen benötigen, werden mit denen zusammengebracht, die sich engagieren möchten. Derzeit unterstützen 68 aktive Mitglieder des Vereins 78 hilfsbedürftige Senioren, Kranke und Menschen mit Behinderung in ihrer Wohnung. Im „Generationscafé“ engagieren sich bisher 27 Jugendliche aus der Region bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen für ältere Menschen. An den Veranstaltungen nehmen regelmäßig ca. 50 Gäste teil. Für an Demenz Erkrankte gründete der Verein eine Tagesstätte, in der momentan 30 Gäste professionell betreut werden. Zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements arbeiten die Initiatoren an der Einführung eines Ehrenamts-passes und der Gründung einer Freiwilligenagentur und Bürgerstiftung.

Wohnprojekt Layenhof e. V.

Ein respektvoller und fruchtbarer Umgang miteinander, mit den Nachbarn und der Umwelt

Seit 14 Jahren leben die Bewohner von Layenhof Nachhaltigkeit im Sinne der Agenda 21. In vier Häusern mit insgesamt 32 Wohneinheiten wohnen 93 Menschen unterschiedlicher Nationalitäten im Alter von 0 bis 74 Jahren. In drei Wohnungen wohnen Menschen mit geistig-seelischen Beeinträchtigungen, die durch den von einer Bewohnerin des Projekts gegründeten Verein W.A.(H.)L. e. V. betreut werden. Der verantwortungsbewusste Umgang mit der Umwelt spiegelt sich im Carsharing oder Kauf von Bioprodukten wider. Zudem richtete der Verein nach dem Motto „tauschen statt kaufen und wegwerfen“ einen Gib-und-Nimm-Raum ein. Hier darf jeder einfach mitnehmen, was gefällt, und vorbeibringen, was nicht mehr gebraucht wird. Geld ist dabei überflüssig.



28

Institution:
[Wohnprojekt Layenhof e. V.](#)
Partner: [Wohnbau Mainz GmbH](#)
Bundesland: [Rheinland-Pfalz](#)
Projektlaufzeit und -status:
[seit 1995 \(laufend\)](#)
www.wohnprojekt-layenhof.de
Ansprechpartner: [Ulla Salzbrunn](#)
vorstand@wohnprojekt-layenhof.de

Projekt Mobile – Menschen bewegen

Durch Bewegung zu mehr Lebensqualität

Das Projekt Mobile bietet ein Auffangnetz für vornehmlich immobile ältere Menschen durch Freiwillige, um sie wieder zu aktivieren, ihnen Lebensmut zurückzugeben und ihre Isolation aufzubrechen. Geschulte Freiwillige besuchen hochbetagte oder demenzkranke Menschen in ihrer Wohnung und führen mit ihnen Koordinationsübungen durch, machen Gedächtnistraining, gehen spazieren, bepflanzen Balkonkästen, führen persönliche Gespräche oder singen. Im Jahr 2008 haben 32 Freiwillige die Schulung zum Betreuer erfolgreich abgeschlossen und besuchen derzeit 30 ältere Senioren. Im Zeitraum Juni bis Dezember 2008 leisteten sie mehr als 290 Einsätze. Die bisherigen Ergebnisse zeigen eine deutliche Lebensqualitätssteigerung und Beweglichkeitsverbesserung der besuchten älteren Menschen. Im Jahr 2008 erhielt das Projekt Mobile den startsocial-Bundespreis.



29

Institution: [AWO Landesverband Saarland e. V.](#)
Partner: [Saarländischer Turnerbund e. V.](#)
Bundesland: [Saarland](#)
Projektlaufzeit und -status: [seit 2007 \(laufend\)](#)
www.awo-saarland.de
Ansprechpartner: [Yvonne Barz-Hackenberger](#)
ybarz@lvsaarland.awo.org

30



Institution: [LUU – Living in Urban Units GbR](#)
Partner: [WIBeG Wohnungsbaugenossenschaft in Berlin eG](#)
Bundesland: [Berlin](#)
Projektlaufzeit und -status: [seit Juli 2006 \(laufend\)](#)
www.luu-berlin.de;
www.wibeg.de
Ansprechpartner: [Stefanie Klinkhart](#)
Sklinkhart@aol.com

LUU-Mehrgenerationenhaus in Berlin-Mitte

Partizipatives Wohnprojekt im Passivhaus-Neubau

Die Bauherrengemeinschaft LUU – Living in Urban Units GbR und die WIBeG Wohnungsbaugenossenschaft in Berlin eG haben das Ziel, Wohnraum für generationenübergreifende, sozial gemischte, ökologisch nachhaltige und bezahlbare Wohnformen in Berlin-Mitte zu schaffen. Seit über zwei Jahren plant und errichtet die Baugruppe in der Schönholzer Straße 13–14 in Berlin-Mitte einen innovativen Neubau in Passivhausbauweise mit 20 Wohneinheiten unterschiedlicher Größe. Ziel ist eine für alle anregende, in guten und schlechten Tagen menschlich verlässliche Hausgemeinschaft. Das Wohnprojekt ist partizipativ angelegt, d. h., alle zukünftigen Bewohner können in regelmäßig stattfindenden Baugruppensitzungen individuelle Vorstellungen für ihre Wohnung und Ideen für die Gemeinschaft einbringen.

Soziokulturelles Stadtteilzentrum Schönwalde II in Greifswald

Stadtteil der generationenübergreifenden Begegnungs-
und Kommunikationsorte

31



Institution: **ISSA e.V.**
Partner: **Initiative für sozialpädagogische und soziokulturelle Arbeit e.V., Quartiersmanagement Schönwalde II, Universitäts- und Hansestadt Greifswald**
Bundesland:
Mecklenburg-Vorpommern
Projektlaufzeit und -status: **seit 2007, voraussichtliche Eröffnung im März 2010 (laufend)**
www.im-labyrinth.de
Ansprechpartner: **Bengt Jacobs**
leitung@im-labyrinth.de

Greifswald Schönwalde II ist eine Neubausiedlung mit vielen Bewohnern, die auf Transferleistungen angewiesen sind. Aktuell leben und wohnen dort ca. 9000 Einwohner, von denen über 2100 Senioren sind. Die soziale Infrastruktur hat sich diesen Verhältnissen noch nicht ausreichend angepasst. Auf Einwohnerversammlungen und in Arbeitsgruppen entstand die Idee eines generationenübergreifenden Stadtteil- und Kommunikationszentrums mit Kinder- und Jugendhaus, das LABYRINTH. Das Zentrum, initiiert vom ISSA e.V. und finanziert durch eine Spendenaktion der Ostseezeitung, bietet einen Mittagstisch, Spielnachmittage, Sport, Seminare für Jung und Alt und trägt dadurch zur generationenübergreifenden Begegnung bei.

Projekt Nordbahntrasse – Innovative Nutzung einer stillgelegten Bahnstrecke

Die „Nordbahntrasse“ in Wuppertal wurde aufgrund geringer Auslastung stillgelegt, geriet in Vergessenheit und überwucherte in zwölf Jahren völlig. Im Februar 2006 gründeten 21 Bürgerinnen und Bürger eine Initiative zur Umwandlung der Nordbahntrasse in einen Fuß- und Radweg. Gerade in Wuppertal ist das Radfahren und Spazieren durch große Höhenunterschiede oft beschwerlich. Diese gleicht der neue Weg durch die Viadukte und Tunnel der alten Bahntrasse aus. In der „WupperTALbeWEGung“ arbeiten Pensionäre und Berufstätige gemeinsam mit Studierenden und Schülern in 20 Arbeitsgruppen an verschiedenen Projekten zusammen. Zur Finanzierung des Umbaus sammelte der Verein vier Millionen Euro von Unternehmen und Kleinspendern. Der Fuß- und Radweg mit geschätzten 30.000 Nutzern pro Tag, die zur Schule oder Arbeit radeln und laufen, spart viele Tonnen CO₂ ein und bietet eine altengerechte und familienfreundliche Freizeitmöglichkeit.

32



Institution:
WupperTALbeWEGung e.V.
Partner: **81 Wuppertaler Unternehmen & ca. 2000 Mitglieder**
Bundesland:
Nordrhein-Westfalen
Projektlaufzeit und -status:
seit Februar 2006 (laufend)
www.wuppertalbewegung.de
Ansprechpartner: **Jens Wilhelm**
info@wuppertalbewegung.de

Eilhardshof – Generationenübergreifendes Wohnen

Ort für Jung und Alt mit Politik, Kunst und Sozialem



33

Institution: **Eilhardshof GmbH & Mieterverein Eilhardshof e. V.**
Partner: **Umweltbank Nürnberg, Verein Neuland, Mietshäuser Syndikat GmbH**
Bundesland: **Rheinland-Pfalz**
Projektlaufzeit und -status: **Gegr. 2004, gekauft 2008, Ausbau Ende 2009 (laufend)**
www.eilhardshof.de
Ansprechpartner: **Arbeitsgemeinschaft Öffentlichkeit**
eilhardshof@web.de

Im Eilhardshof, einem Anwesen mit fünf Häusern, entsteht ein generationenübergreifendes Wohnprojekt, in dem Menschen jeden Alters miteinander leben werden, um sich im Alltag gegenseitig zu unterstützen. Der Eilhardshof ist ein reines Mietprojekt und soll auch finanziell schwachen Menschen eine Perspektive geben. Besonderen Wert wird auf die Ökologie, u. a. durch die Installation einer Pellet-Heizung, im Bauvorhaben gelegt. Das Projekt beschränkt sich nicht nur auf das gemeinschaftliche Wohnen. Der Hof soll ein offener Ort für kulturelle Veranstaltungen, soziale Begegnung und politische Initiativen werden. Auch die zusätzliche Eröffnung eines Info-Cafés und Büros in der Innenstadt trägt zum intensiveren Austausch der Generationen bei.

Mehrgenerationenhaus Dorflinde Langenfeld

Ein innovatives Wohn- und Lebenszentrum
für Menschen aller Generationen

In der Gemeinde Langenfeld stehen aufgrund von Abwanderung viele alte Gebäude leer und verfallen. Um die Lebensqualität der rund 1000 Einwohner zu sichern, wird im Projekt MGH Dorflinde ein ganzes Dorf als Mehrgenerationenhaus gedacht. So soll die Dorfgemeinschaft aktiv gefördert werden, um das Zusammenleben der Generationen im Dorf weiter zu ermöglichen. Eine historische Scheune direkt im Ortskern, welche um zwei Ergänzungsbauten sinnvoll erweitert wurde, wird als multifunktionales Zentrum genutzt. So entstand ein Bürgerbüro mit Vermittlungsstelle von ehrenamtlichen Dienstleistungen. Im Umfeld des MGH sollen zudem in leer stehenden Gebäuden Eigentums- und Mietwohnungen für selbstständiges und betreutes Wohnen sowie alternative Wohngemeinschaftsformen entstehen.



34

Institution: **Mehrgenerationenhaus Dorflinde Langenfeld**
Partner: **Gemeinde Langenfeld als Träger**
Bundesland: **Bayern**
Projektlaufzeit und -status: **seit 2007 (laufend)**
Ansprechpartner: **Christine Halbrichter**
dorflinde@langenfeld-mfr.de

Netzwerk Schülerhilfe Rollberg

Für jedes Kind ein Bildungspate

Das „Netzwerk Schülerhilfe Rollberg“ betreut Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 6 und 16 Jahren. Bildungspaten im Alter zwischen 25 und 65 Jahren kümmern sich um die Schüler, die so eine Vertrauensperson gewinnen, die sie über mehrere Jahre regelmäßig unterstützt und fördert. Auch später beim Übergang in die Oberschule oder ins Berufsleben. Die meisten sind Akademiker, darunter Studierende, Rentner oder Berufstätige, Hausfrauen, Lehrer, Sozialarbeiter oder Schauspieler. Die Schülerhilfe ist kostenlos. Neben der Hilfe beim Lernen erkunden die Paten mit ihren Schützlingen Berlin auch außerhalb der Grenzen des Rollbergviertels. Derzeit werden 72 Kinder von 40 ehrenamtlichen Bildungspaten, darunter auch zwei türkischer Herkunft, gefördert.



Institution:
Förderverein Gemeinschaftshaus MORUS 14 e.V.
Partner: Stadt und Land, Beschäftigungsträger Bequit, Haus Gotteshilfe, Katholische Gemeinde St. Clara, Mieterbeirat der Rollbergsiedlung, Projekt Allein Wohnen in Gemeinschaft, Zuckmayer-Realschule
Bundesland: Berlin
Projektlaufzeit und -status:
seit 2003 (laufend)
www.morus14.de
Ansprechpartner: Gilles Duhem
info@morus14.de

36



Kunst-Stoffe

Mehr Kultur und weniger Müll durch künstlerische Weiterverwendung

Zentraler Baustein der Arbeit von Kunst-Stoffe ist der Betrieb eines Umverteilungszentrums für Gebrauchtmaterialien, die sich für kreative Weiternutzung eignen. Die Materialien kommen von Unternehmen und Privatpersonen, wo sie als Abfall, Rest, Überschuss oder Fehlcharge anfallen. Sie werden an Kulturschaffende vermittelt und finden Verwendung für Bühnenbilder, Stadtteilstage, Installationen und Schulprojekttage. Das Projekt Kunst-Stoffe zieht überwiegend ältere Menschen als private Materialsponder an. Oft werden auch nicht mehr verwendete Werkzeuge und Geräte gespendet. Diese geben Anlass, an Fertigkeiten ihrer ehemaligen Besitzer anzuknüpfen, die die entsprechenden Techniken vorführen und erklären. Dadurch entsteht ein intergenerativer Dialog, in dem das Wissen älterer Menschen als Ressource bewahrt und weitergegeben wird.

Institution: **Kunst-Stoffe**
Partner:
Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung, Anstiftung gemeinnützige Forschungsgesellschaft mbH, ERTOMIS Stiftung Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft mbH, Förderband Kulturinitiative Berlin u. a.
Bundesland: Berlin
Projektlaufzeit und -status:
seit 2004 (laufend)
www.kunst-stoffe-berlin.de
Ansprechpartner: Corinna Vosse
info@kunst-stoffe-berlin.de

Initiative Ausbildungsplatzpaten

Ein Konzept für Schulen, Eltern und Betriebe

37



Institution: Initiative
Ausbildungsplatzpaten
Partner: Schirmherrschaft
Bürgermeisterin Bezirksamt
Berlin-Reinickendorf, Gesobau
Bundesland: Berlin
Projektlaufzeit und -status: seit
2007 (laufend)
www.ausbildungsplatzpaten.de
Ansprechpartner: Gert Pätzold
gpaetzold@aol.com

Schülerinnen und Schüler von Haupt- und Gesamtschulen finden oft nur schwer einen Ausbildungsplatz. Durch eine bessere Vorbereitung und Hilfe bei der Bewerbung können jedoch viele von ihnen den Start ins Berufsleben schaffen. Genau hier setzt die Initiative Ausbildungsplatzpaten an. Das Netzwerk von Ehrenamtlichen an vier Reinickendorfer Schulen fungiert als Schnittstelle zwischen Schulen, Eltern und Firmen. Da die Ehrenamtlichen außerhalb des „Systems Schule oder Betrieb“ stehen, haben sie einen unabhängigen Zugang zu den Jugendlichen. Vermittlung von Praktika, Durchsicht von Bewerbungsunterlagen und praktische Hinweise bilden ihr Angebot. Zudem verfügt die Initiative mittlerweile über eine Datenbank mit mehr als 700 Adressen von Reinickendorfer Ausbildungsbetrieben, die den Schülern über die Homepage der Initiative zur Verfügung steht.

Schule für alle im Landkreis Gießen e.V.

Studierende übernehmen Patenschaft

Die Initiative „Schule für alle im Landkreis Gießen“ vermittelt Patenschaften, um die schulische Situation von Kindern mit Migrationshintergrund zu verbessern. Sie bringt Lehramtsstudierende und BA-Studierende im Bereich „Bildung und Förderung in der Kindheit“ mit Grundschulkindern und deren Familien zusammen. Die Studierenden verpflichten sich, ein Grundschulkind drei Stunden wöchentlich über mindestens ein Schuljahr in schulischen Angelegenheiten zu begleiten: Hausaufgabenhilfe, Vorbereitung auf Klassenarbeiten, Sprachförderung in Form von Gesprächen, Schreiben oder Lesen, gemeinsame Spaziergänge, Ausflüge, Erlebnisse, etc. Die Nachfrage nach den Patenschaften ist groß – derzeit werden 15 Kinder mit Migrationshintergrund betreut, wobei der Bedarf eher bei 100 Kindern liegt.

38

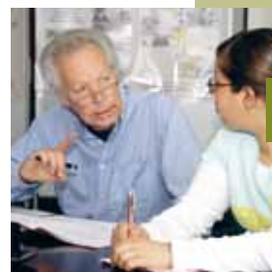


Institution: Schule für alle im
Landkreis Gießen e.V.
Partner: Justus Liebig Universität
Gießen, Ausländerbeirat des
Landkreises Gießen,
verschiedene Schulen in der
Stadt und im Landkreis Gießen,
Jugendförderung des
Landkreises Gießen, Stiftung
Anstoß Gießen, Robert Bosch
Stiftung, Unvergesslich Weiblich
e.V. Gießen, Landgasthof
Maar Lauterbach, Pohlheimer
Lokalpolitik
Bundesland: Hessen
Projektlaufzeit und -status:
seit 2008 (laufend)
www.sfa-giessen.de
Ansprechpartner:
Tim und Simone van Slobbe
hallo@sfa-giessen.de

Alt hilft Jung im Jugendbüro Neu-Isenburg

Bildungspaten geben ihre Lebens- und Berufserfahrung an junge Berufseinsteiger weiter

Aufgrund eines starken Rückgangs des Angebots an Ausbildungsstellen entstand die Initiative „Alt hilft Jung im Jugendbüro“. Senioren nutzen ihr berufliches Netzwerk, um die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendbüros bei der Akquise von Ausbildungsstellen zu unterstützen. Zudem machen sie als Mentoren die Jugendlichen durch individuelle Betreuung fit für eine Berufsausbildung. Die Jugendlichen werden auf den Beruf vorbereitet, im Bewerbungsprozess unterstützt und auch noch während der Ausbildung begleitet, um den Ausbildungserfolg zu sichern. Derzeit betreuen 20 Senioren im Alter zwischen 60 und 75 knapp 40 Jugendliche. Das Mentoring beginnt bereits in der 7. Jahrgangsstufe der Hauptschule. Der Einstieg ist oftmals ein Mathe-Training oder eine individuelle Förderung der Sprachkompetenz für Jugendliche mit Migrationshintergrund.



39

Institution:
Jugendbüro Neu-Isenburg
Partner: **Jugendberufshilfe, Schulen, Agentur für Arbeit, Ausbildungsbetriebe, IHK**
Bundesland: **Hessen**
Projektlaufzeit und -status:
seit 1997 (laufend)
www.jugendbuero.neu-isenburg.de
Ansprechpartner:
Klaus-Peter Martin
jugendbuero@neu-isenburg.de

München alternativ erleben

Das Lernen in altersgemischten Gruppen zum Thema Nachhaltigkeit



40

Institution:
Münchener Bildungswerk
Partner:
Kath. Romano-Guardini-Fachoberschule
Bundesland: **Bayern**
Projektlaufzeit und -status:
1.09.2007–31.03.2009
www.muenchner-bildungswerk.de
Ansprechpartner:
Franziska Hofmeister
fhofmeister@muenchner-bildungswerk.de

In dem Projekt „München alternativ erleben“ erarbeiteten generationenübergreifende Kleingruppen alternative Stadtexkursionen zu den Themen Soziales und Kulturelles sowie Ökologie und Ökonomie. Ziel der Exkursionen waren Einrichtungen, Vereine und Initiativen in München, die beispielhaft für gelungene Nachhaltigkeitsbemühungen stehen. Diese wurden von allen Beteiligten gemeinsam besucht und zur Umsetzung, ihren Erfahrungen und Zielen befragt. Die gewonnenen Eindrücke wurden in einer Abschlussveranstaltung präsentiert, zu der zahlreiche Gäste eingeladen waren. Um das Projekt weiter zu verbreiten, fand Anfang 2009 eine Multiplikatorenschulung statt. Den Teilnehmern wurde dabei das Handwerkszeug zur Umsetzung eigener Stadtexkursionen zur Nachhaltigkeit in ihren Gruppen vor Ort vermittelt.



Workshopdokumentation



Engagement der Generationen



Die Luft knisterte vor Ideenreichtum und Tatendrang, als 80 Menschen am 27. Mai 2009 in Berlin zum Workshop „Engagement der Generationen“ zusammenkamen. Im Presse- und Besucherzentrum (PBZ) des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung trafen sich besondere Menschen: die Preisträger des Bundeswettbewerbs „Generationendialog in der Praxis – Bürger initiieren Nachhaltigkeit“.

Jeweils zwei Vertreterinnen bzw. Vertreter der ausgezeichneten Projekte waren eingeladen, Frauen und Männer im Alter von 20 bis 69 Jahren aus dem ganzen Bundesgebiet. Im Anschluss an die Preisverleihung hatten sie Gelegenheit, ihre Erfahrungen mit anderen Engagierten auszutauschen. Dies war Teil der Anerkennung: ein Forum für die Finalisten, in dem sie sich und ihren Anliegen Gehör verschaffen, ihre Probleme und Fragen mit Gleichgesinnten besprechen konnten – und aus dem sie neue Motivation und viele Anregungen für ihre Projektarbeit mitnehmen konnten.

Die Finalisten diskutierten auch über Entwicklungen, Herausforderungen und Chancen für die Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements. Dabei wurde deutlich, dass die Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement verbessert werden können und müssen. Besonderen Bedarf sehen die Engagierten bei administrativen Fragen und professioneller Projektplanung. Hier wünschen und brauchen sie eindeutig mehr Hilfsangebote.

Austausch als Inspiration und Ermutigung

Die Vertreterinnen und Vertreter der 40 prämierten Projekte tauschten nicht nur ihre Erfahrungen zum Aufbau und zur Fortführung von Projekten aus. Gemeinsam definierten sie auch Lösungsstrategien für mögliche Probleme – Nachahmung ausdrücklich erwünscht. Außerdem entwickelten sie Handlungsfelder zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements. Als Fazit sprachen die ehrenamtlichen Experten Empfehlungen für erfolgreiches generationenübergreifendes Engagement aus.

Die Ehrenamtlichen empfanden den Erfahrungsaustausch in Berlin einhellig als bereichernd, inspirierend und motivierend. Mögen die hier dokumentierten Ergebnisse des Workshops anderen engagierten Bürgerinnen und Bürgern ebenso zur Ermutigung, Inspiration und Nachahmung dienen.

Voller Einsatz – wie auf einer Segelfahrt

„Segeln auf der hohen See des Engagements“, so lautete das Leitmotiv für den Workshop „Engagement der Generationen“.

Denn wie auf einer Segelfahrt müssen beim bürgerschaftlichen Engagement für ein Projekt nicht nur die Rahmenbedingungen stimmen. Auch alle Beteiligten müssen harmonisch zusammenwirken, damit ihr Einsatz von Erfolg gekrönt ist.

Nur mit einer aufmerksamen, geschickten Mannschaft und genauer Navigation erreicht man auf See das Ziel. Unterwegs muss das Team Felsen oder Sandbänken ausweichen und Untiefen umschiffen. Nichts anderes geschieht, bildlich gesehen, beim Projektaufbau: Hier muss die Gruppe angemessen mit „Barrieren und Hindernissen“ umgehen.

Der Rückenwind auf See entspricht den „unterstützenden Faktoren“ einer Projektgruppe. Auf möglichen Gegenwind reagiert ein motiviertes Team umsichtig und flexibel, es verliert das Ziel nicht aus den Augen – ebenso wie Ehrenamtliche, die sich gemeinsam für ein Projekt stark machen.



Stark machen für Herzensangelegenheiten



Bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamt oder Freiwilligenarbeit: Diese Begriffe bezeichnen verschiedene Formen und Tätigkeiten von Menschen, die sich für das Gemeinwohl engagieren. In aller Regel machen Engagierte kein Aufheben um ihre Arbeit. Bescheiden und unspektakulär leisten sie Arbeit für andere. Freiwillig und unentgeltlich.

Dabei wäre ihr großer persönlicher Einsatz so manche Schlagzeile wert. Denn bürgerschaftlich Engagierte bereichern das gesellschaftliche Miteinander auf vielfältige Weise, machen es lebendiger, persönlicher, herzlicher, bunter und wärmer. Das haben die Einsendungen zum Bundeswettbewerb „Generationendialog in der Praxis – Bürger initiieren Nachhaltigkeit“ eindrucksvoll gezeigt.

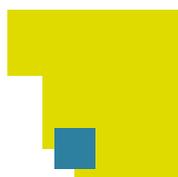
Engagement macht Freude und Sinn

So vielfältig wie die Ideen der prämierten Projekte zum generationenübergreifenden Miteinander sind, so groß ist auch das Spektrum der Beweggründe für freiwilliges Engagement: anderen Menschen helfen, sich für Herzensangelegenheiten einsetzen, etwas Sinnvolles tun, etwas bewegen.

Beispielhaft einige Aussagen der Workshop-Teilnehmer:

Ich engagiere mich, weil ...

- „... ich gerne anderen Menschen helfe.“
- „... ich unzufrieden bin mit der Situation und etwas verändern möchte.“
- „... ich etwas zurückgebe, was ich bekommen habe.“
- „... Ökologie wichtig ist.“
- „... neue Formen des Zusammenlebens wichtig sind.“
- „... es Jung und Alt zusammenbringt.“
- „... ich mein Know-how im Ruhestand weitergeben will.“
- „... ich Verständnis zwischen Generationen fördern will.“
- „... Potenziale gebündelt werden müssen.“
- „... wir nicht isoliert, sondern vernetzt wohnen, leben und experimentieren wollen.“
- „... ich junge Leute einfach mag.“
- „... ich Hochbetagten helfen möchte, aus ihrer Isolation rauszukommen.“
- „... es eine Herzensangelegenheit ist – Vernetzung für den Gewinn aller.“



„Hart am Wind segeln“ – Barrieren für Engagement überwinden

Im Aufbau oder Verlauf eines jeden Projektes gibt es Auseinandersetzungen, Blockaden, Grenzen, Hindernisse, Störungen, Unstimmigkeiten, Widerstände. Den Widrigkeiten trotzen und allen Stürmen die Stirn bieten: Das bedeutet in der maritimen Sprache „hart am Wind segeln“.

Die Sieger des Wettbewerbs „Generationendialog in der Praxis – Bürger initiieren Nachhaltigkeit“ kennen das Alphabet der Barrieren aus ihrem Arbeitsalltag zur Genüge. Sie wissen, dass engagierte Bürgerinnen und Bürger gefordert sind, die Schwierigkeiten gemeinsam zu überwinden. Ihre Lösungsstrategien sind sachkundig, umsichtig und mitunter gewitzt.

Sechs Gegenwinde bewältigen

Vor dem Workshop „Engagement der Generationen“ wurden die Finalisten gebeten, die „drei größten Herausforderungen ihres Projekts“ zu nennen. Die Antworten lassen sich in sechs verschiedene Barrieren bzw. „Gegenwinde“ zusammenfassen:

1. „Schwierigkeiten mit Partnern“
2. „Geld und Ressourcen fehlen“
3. „Wirkung verebbt schnell“
4. „Bürokratie und rechtliche Fragen“
5. „Vorurteile, Unverständnis und Konflikte“
6. „Schwindende Motivation“

Im Workshop diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann eingehend, wie diese „Gegenwinde“ die Fahrt und den Fortschritt „auf der hohen See des Engagements“ beeinträchtigen und wie sie überwunden werden können. Ihre zentralen Aussagen:

1. „Schwierigkeiten mit Partnern“

Selbstbewusste Ehrenamtliche werden von Hauptamtlichen zum Teil als Konkurrenten wahrgenommen, die in den eigenen Verantwortungsbereich eindringen. Auch kommt es vor, dass etablierte Organisationen notwendige finanzielle, organisatorische oder ideelle Hilfe verweigern. Hier sehen die Finalisten zwei Möglichkeiten: „Einbindung“ oder „Druck von außen“.

■ Lösungsstrategien:

- Verständnis wecken durch offene Kommunikation.
- Koalition mit Gleichgesinnten schaffen durch Vernetzung mit anderen Organisationen.
- Einfluss nehmen durch eigenes Engagement in relevanten Gremien.
- Druck aufbauen mit Partnern wie Medien oder Politikern.
- Auszeichnungen für eigene Presse- und Öffentlichkeitsarbeit nutzen.

2. „Geld und Ressourcen fehlen“

Bürgerschaftliches Engagement ist nicht immer kostenlos, mitunter fallen Sach- und Reisekosten an. Damit Ehrenamtliche „bei der Stange“ bleiben, sollten sie die Aufwendungen nicht allein tragen.

■ Lösungsstrategien:

- Gelegentliche Aufwandsentschädigungen anbieten.
- Professionell Mittel beschaffen mit Fundraising und Merchandising.
- Öffentliche Förderungen nutzen.
- Übersicht öffentlicher Förderquellen erstellen.

3. „Wirkung verebbt schnell“

Es besteht die Gefahr, dass es sich bei dem Engagement nur um ein „Strohfeuer“ handelt oder es zu sehr von einem „Zugpferd“ abhängig ist. Zudem muss darauf geachtet werden, dass besonders Aktive nicht irgendwann „ausgebrannt“ sind und dass erworbenes Wissen auch weitergegeben wird.

■ Lösungsstrategien:

- Einsatz der Freiwilligen besser managen, gemeinsam Visionen entwickeln.
- Zielgruppen einbeziehen bei Fragen nach Erfolg und Wirkung.
- Externe Prozessbegleiter einbeziehen.
- Aufbau von mehr Unterstützungsangeboten (Monitoring, Evaluation, Projektplanung) durch die Bundesregierung.

4. „Bürokratie und rechtliche Fragen“

Von der Absicherung bei Unfällen oder Haftpflichtschäden bis zu Satzungsdetails eines Vereins müssen Ehrenamtliche viele Fragen klären. Die unterschiedlichen Regelungen für Fördermittel, Abrechnung und Belegpflicht bei Stiftungen, Bund, Länder oder EU sind da wenig hilfreich. Und auch das zum Teil recht unterschiedliche Wissen in den Finanzämtern zu den Übungsleitertarifen ist keine Hilfe. Auch von Wohlfahrtsverbänden ist Klarheit gefragt, damit zu viele Vorschriften dem bürgerschaftlichen Engagement nicht im Wege stehen.

■ Lösungsstrategien:

- Kompetenzperson oder -gruppe zur Klärung rechtlicher Anforderungen benennen.
- Schirmherrn für öffentliche Aufmerksamkeit und Hilfestellung gewinnen.
- Auf Landkreisebene Ansprechpartner für rechtliche Fragen einführen.
- Bessere Informationen zur Inanspruchnahme von Aufwandsentschädigungen.
- Ehrenamt entbürokratisieren und Subsidiaritätsprinzip konsequent anwenden.

5. „Vorurteile, Unverständnis und Konflikte“

Neue Ideen sind häufig mit Vorurteilen und Klischees konfrontiert. Es benötigt Ausdauer und Kraft, notwendige Partner von einer Idee zu überzeugen. Oder Interessierte trauen sich nicht mitzumachen, weil sie nicht wissen, was auf sie zukommt. Aber auch erfolgreich umgesetzte Projekte können Schwierigkeiten bekommen, sofern sie Neid erzeugen. Der Schlüssel zur Lösung liegt nach einhelliger Erfahrung der Finalisten im „gemeinsamen Tun“.

■ Lösungsstrategien:

- Gemeinsam aktiv sein, Erfahrungen teilen, Konflikte entschärfen.
- Vorurteile als Orientierungspunkte sehen, um diese gezielt anzugehen.
- Zielgruppen und Stakeholder einbinden in Planung und Umsetzung.
- Geschichten erzählen, mit gutem Beispiel vorangehen.
- Anerkennung und Wertschätzung geben.
- Viel Wert auf Öffentlichkeitsarbeit legen.

6. „Schwindende Motivation“

Kein Projekt hat nicht auch mit gelegentlichen Rückschritten zu kämpfen. Um die Motivation aufrechtzuerhalten, sind sie von Beginn an einzukalkulieren. Um die Misserfolge zu meistern und aus ihnen gestärkt hervorzugehen, bedarf es erfahrener Projektleiter als tatkräftige „Lokomotiven“.

■ **Lösungsstrategien:**

- Ziele kontinuierlich überprüfen und an geänderte Bedingungen anpassen.
- Kleine Arbeitsgruppen mit klaren Verantwortungen aufbauen.
- Gelegenheiten für persönliche Gespräche und gemeinsame Träume schaffen.
- Kultur der Anerkennung schaffen und auch Zwischenerfolge feiern.
- Netzwerke erleichtern die Arbeit und wirken motivierend.
- Einführung und öffentliche Vergabe eines „Ehrenamtspasses“.

„Rückenwind“ – Chancen und Empfehlungen für Engagement



Bürgerschaftliches Engagement ist häufig inhaltlich und zeitlich anspruchsvoll. Keine Frage, dass sich dieser Einsatz lohnen soll. Daher diskutierten die Finalisten eingehend, wie sich Projekte noch erfolgreicher planen und umsetzen lassen. Ihre Frage: Gibt es „Rückenwinde“, die ein Projekt voranbringen? Wie können Engagierte diese „Rückenwinde“ nutzen?

Mit acht Empfehlungen zum Projekterfolg

Die abschließenden Ergebnisse der Diskussionen sind acht klare „Empfehlungen für gelingendes generationenübergreifendes Engagement für mehr Nachhaltigkeit“. Für neue Projekte. Oder für Projekte, die noch erfolgreicher werden wollen:

1. Andere erfolgreich machen

2. Finanzierung sichern

3. Richtige Zielgruppe erreichen

4. Nachhaltigkeit und Qualität sichern

5. Kompetenz an Bord holen

6. Sichtbar werden, gute Geschichten erzählen

7. Vorurteile überwinden

8. Ziel im Auge behalten



1. Andere erfolgreich machen

Breit unterstützte Projekte sind besonders erfolgreich. Sie machen andere Organisationen zu aktiven Mitstreitern und binden sie frühzeitig in die Planung ein. Alle Beteiligten kennen die Ziele des Projektes – zum gemeinsamen Nutzen. Diese „Win-win-Situation“ verhindert Konkurrenzdenken und Neid in der Region. Vernetzung hilft, gegenüber Politik und Verwaltung überzeugend aufzutreten. Aktive Gremienarbeit schafft nicht nur Öffentlichkeit, sie bietet auch die Möglichkeit, selbst Entscheidungsträger zu sein.

2. Finanzierung sichern

Bei aller Bereitschaft zum freiwilligen Engagement: Jedes Projekt benötigt finanzielle Mittel und muss kostendeckend arbeiten. Zur Mittelbeschaffung sind auch ungewohnte Wege erfolgreich. Projekte können zum Beispiel Unternehmen als Förderer ansprechen. Oder mit Merchandising – dem Verkauf selbst entwickelter Produkte, Plakate usw. – Einnahmen erzielen. Wichtig ist, sich einen Überblick über passende öffentliche Förderquellen zu verschaffen, vom „Lokalen Sozialen Kapital“ bis zu ministeriellen und EU-Förderungen. Für aufwendige Anträge und Abrechnungen sollten Ehrenamtliche fachkundige Unterstützer einbinden.

3. Richtige Zielgruppe erreichen

Bereits die Planungsphase eines Projektes kann über Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Denn gute oder innovative Ideen reichen nicht aus, damit ein Projekt gelingt. Wichtig ist, präzise zu wissen, welche Probleme gelöst werden sollen. Auch die Zielgruppen in den verschiedenen Generationen sollten bekannt sein, mit all ihren Interessen, Sorgen und Ängsten.

4. Nachhaltigkeit und Qualität sichern

Gutes Management sichert langfristigen Erfolg. Auch bei ehrenamtlichen Projekten. Am Anfang steht eine gemeinsame Vision. Der Fortgang sollte in einzelnen Schritten gemeinsam mit der Zielgruppe geplant und auch gemeinschaftlich überprüft werden. Erfolg und Anerkennung motivieren die Beteiligten, besonders bei öffentlichen Feiern. Fortbildungen dienen der Qualitätssicherung. Externe Prozessbegleitung erleichtert das Monitoring, also die systematische Erfassung und Überprüfung aller Schritte. Zwischenschritte und Erfolge sollten ebenfalls nicht nach Gefühl eingeschätzt, sondern anhand zuvor festgelegter Kriterien überprüft werden.

5. Kompetenz an Bord holen

Viele Projekte erfordern spezielles Fachwissen in rechtlichen, finanziellen oder verwaltungstechnischen Fragen. Ob Ehrenamtliche Gefährten mit entsprechenden Qualifikationen suchen, Fachleute als kompetente Mitstreiter ansprechen oder offizielle Schirmherren um Unterstützung bitten – mindestens eine Person im Projekt sollte sich verantwortlich für bürokratische Fragen fühlen.

6. Sichtbar werden, gute Geschichten erzählen

Ein Projekt findet umso mehr Gehör, Hilfe, Unterstützung und Nachahmer, je bekannter es ist. Der Schlüssel dazu ist gute Öffentlichkeitsarbeit. Erfolgsgeschichten aus dem Projekt überzeugen, inspirieren, sind sinnstiftend und motivierend. Sie können auch das Bewusstsein für das bürgerschaftliche Engagement in der Öffentlichkeit stärken. Grundsätzlich gilt: Kontinuität in der Öffentlichkeitsarbeit ist wichtiger als vereinzelte Berichte.

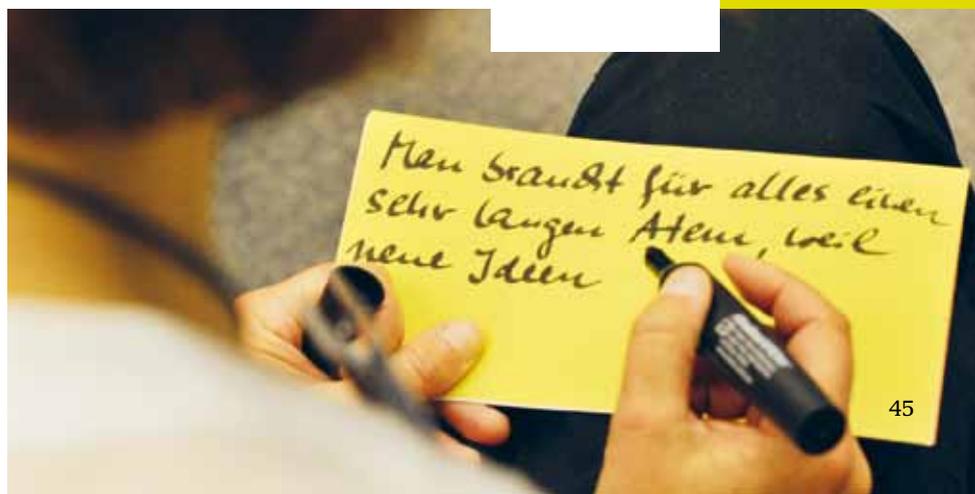
7. Vorurteile überwinden

„Gemeinsames Tun“ und „kommunikative Zentren“ bieten den verschiedenen Generationen Raum für Begegnung und Kontakte. Im Austausch können die Beteiligten Gemeinsamkeiten finden. Je besser Jung und Alt sich und ihre Bedürfnisse kennenlernen, desto leichter können sie Vorurteile und falsche Bilder überdenken und überwinden. Gemeinsame Planung fördert gegenseitiges Verständnis.

8. Ziel im Auge behalten

Erfolg braucht Zeit, und manches Projekt hat einen langen Vorlauf. Da sind Geduld und Ausdauer gefragt. Eine gute Projektplanung mit kurz-, mittel- und langfristigen Zielen ermöglicht die Balance zwischen Kreativität und Genauigkeit. Klare Aufgabenverteilung verhindert, dass Einzelne sich zu sehr verausgaben. Wenn ein Zwischenziel unerreichbar ist, können die Ehrenamtlichen die Ziele noch einmal genau anschauen – und sie neuen Umständen anpassen.

Auf einem langen Weg braucht es vor allem Information und Motivation. Wer die Öffentlichkeit oder Medien einbindet, hat nicht nur starke externe Verbündete, sondern fördert auch anhaltende Begeisterung und sozialen Zusammenhalt der Ehrenamtlichen.



Pressespiegel

Projekt „Jugend ohne Schulden – JoSch“

Ausschlaggebend für die hohe Akzeptanz des Projektes bei Lehrern und Schülern sei, dass „es sich bei den Beratern um Menschen handelt, die ehrenamtlich tätig sind und viel Berufserfahrung mitbringen“.

[Offenbach Post \(23.05.2009\)](#)

Projekt „Schule für alle im Landkreis Gießen e.V.“

Das Preisgeld soll unter anderem dazu verwendet werden, mit den am Projekt beteiligten Studierenden zur Laborschule nach Bielefeld zu fahren, um dort die Kontakte zum Projekt „Schule für alle“ an der Universität Bielefeld zu verstärken und um die Betreuung weiterer Kinder zu ermöglichen.

Wenn es gelingt, ihnen eine berufliche Perspektive zu erschließen, die Wege an die Universitäten zu ermöglichen, braucht Deutschland seine dringend benötigten Fachkräfte nicht im Ausland zu holen. Sie wohnen bereits in unserer Nachbarschaft.

[Gießener Allgemeine Zeitung \(06.05.2009\)](#)

Projekt „Lebendiges Dorf – mit uns!“

Das Projekt hat sich eine kinderfreundliche Dorfontwicklung auf die Fahnen geschrieben. Die Beteiligung von Kindern steht im Mittelpunkt: Die junge Generation soll sich engagieren und damit das Dorfleben bereichern und weiterentwickeln. Balow ist ein Vorzeigeprojekt dafür, wie Jüngere in der Region und in den Dörfern gehalten werden können.

[Website „MVregio“](#)

Projekt „MehrGenerationenKulturPark Deutzen“

„Wir haben uns riesig gefreut. Denn es bestärkt uns in der Arbeit, die wir hier seit Jahren machen. [...] Ein soziokulturelles Zentrum will genau das: Angebote für alle Generationen schaffen. Als neuer Aspekt kommt hinzu, dass wir diese Angebote jetzt noch mehr miteinander verknüpfen, damit sich die Generationen treffen.“

[Leipziger Volkszeitung \(20.05.2009\)](#)

Projekt „AG Dialog der Generationen“

„Das ist für uns eine große Anerkennung unserer Arbeit und auch eine Motivation, auf jeden Fall weiterzumachen“, sagte die Gruppenleiterin. [...] „Das ist dann eine Auszeichnung für uns alle.“

[Magdeburger Lokalanzeiger \(23.05.2009\)](#)

Projekt „Aktive Senioren für Rosenheimer Jugendliche“

„Besonders hoch zu bewerten ist, dass die Wahl aus 360 Einreichungen von einer hochrangigen Expertenkommission im Auftrag der Bundesregierung getroffen wurde. Dass wir zu den Preisträgern gehören, ist eine sehr hohe Auszeichnung und Bestätigung für unsere Vereinsarbeit.“

[Echo Rosenheim \(26.05.2009\)](#)

Projekt „AsS = Arbeit/Ausbildung statt Stütze“

Diese Paten setzen sich auch bei den Betrieben für die Jugendlichen ein und betreuen sie auch in einem Beschäftigungsverhältnis weiter. Die Projektlaufzeit ist zwar zunächst bis zum Jahr 2010 vorgesehen, soll aber wegen des Erfolges verlängert werden.

[SWR4 online \(27.05.2009\)](#)

Projekt „Dialog der Generationen durch Kunst“

„Wir halten es für wichtig, dass die Generationen Verständnis füreinander entwickeln, Altern als eine natürliche Entwicklung des Menschen wahrgenommen wird.“

[Stader Tageblatt \(23.06.2009\)](#)

Projekt „Die Medienboten“

Der Medienbote ist ein Mensch, der anderen Menschen Zeit schenkt und im Kontakt mit ihnen nicht selten auch beschenkt wird. Hier gibt es nur Gewinner – nur mitmachen, das muss man schon!

[Hamburger Wochenblatt Nord](#)

Projekt „Hilfe von Haus zu Haus e.V.“

„Unsere Idee zieht Kreise“, berichtet Maria Hensler. 15 ähnliche Initiativen gebe es schon im Landkreis. „Wir sind mit der Nachbarschaftshilfe in ein Vakuum gestoßen, denn uns ist das Miteinander verloren gegangen.“

[SÜDKURIER online \(26.05.2009\)](#)

Projekt „Egon-Naturgeschichten“

„Wir sind gesellschaftlich in ein großes Netzwerk eingebunden.“ Das müsse immer wieder in Erinnerung gerufen werden, findet sie. Und wenn das in Form einer bundesweiten Auszeichnung passiere, sei es umso öffentlichkeitswirksamer, freut sich Susanne Brandt.

[General-Anzeiger \(30.05.2009\)](#)



Der Rat für Nachhaltige Entwicklung

Horst Frank,
Oberbürgermeister der
Stadt Konstanz



Dr. Volker Hauff,
Vorsitzender des Rates für
Nachhaltige Entwicklung,
Senior Vice President
BearingPoint GmbH



Prof. Dr. Ute Klammer,
Professorin für Politikwissenschaften,
insbesondere Sozialpolitik an der
Universität Duisburg-Essen

Thomas Loster,
Leiter der Münchener
Rück Stiftung



Prof. Dr. Edward G. Krubasik,
Honorarprofessor an der
TU München



Prof. Dr. Georg Teutsch
Wissenschaftlicher Geschäftsführer
Helmholtz-Zentrum für
Umweltforschung GmbH-UFZ



Prof. Dr. Jürgen Rimpau,
Vorstandsmitglied der Deutschen
Landwirtschaftsgesellschaft e. V.,
Halberstadt

Was ist eigentlich Nachhaltigkeit?

Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Zukunftsfähig wirtschaften bedeutet also: Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung beschäftigt sich in unterschiedlichen Schwerpunkten mit dem Thema, z.B. Nachhaltigkeitspolitik auf den verschiedenen politischen Ebenen, auf internationaler Ebene, nachhaltiges Wirtschaften und Konsum, Klima- und Energiepolitik. Eine Darstellung der Arbeitsbereiche finden Sie auf:

www.nachhaltigkeitsrat.de

Wenn Sie auf dem Laufenden über die Aktivitäten und Veranstaltungen des RNE bleiben möchten, abonnieren Sie unseren 14-tägigen kostenlosen Newsletter unter:

<http://www.nachhaltigkeitsrat.de/news-nachhaltigkeit/newsabo-rss/>

Marlehn Thieme,
Mitglied im Rat der
Evangelischen Kirche
in Deutschland

Dr. Angelika Zahrnt,
Ehrevorsitzende des
Bundes für Umwelt und
Naturschutz (BUND)



Dr. Hans Geisler,
Sächsischer Staatsminister
für Soziales, Gesundheit,
Jugend und Familie a.D.



Prof. Dr. Klaus Töpfer,
ehem. Executive Director des United
Nations Environment Programme (UNEP),
stellvertretender Vorsitzender des Rates
für Nachhaltige Entwicklung



Michael Vassiliadis,
Vorsitzender der IG BCE



Hubert Weinzierl,
Präsident des Deutschen
Naturschutzinges (DNR)

Impressum

© 2009, Rat für Nachhaltige Entwicklung
c/o Deutsche Gesellschaft für Technische
Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Grafik-Design: www.bert-odenthal.de

Lektorat: Petra Thoms, Berlin

Fotos: © BMFSFJ (S.4), BMELV (S.5), BMG (S.6),
BMVBS (S.7); Bildrechte für die Projekte bei
den jeweiligen Fotografen; Bildrechte für alle
anderen Fotos: Rat für Nachhaltige Entwicklung
Gedruckt auf Envirotop (aus 100 % Altpapier)



Rat für Nachhaltige Entwicklung
www.nachhaltigkeitsrat.de
info@nachhaltigkeitsrat.de